

KULTURRÄUME⁺

DAS KUBIA-MAGAZIN / 06



BÜHNENREIF

THEATER IM ALTER



KULTURRÄUME⁺

DAS KUBIA-MAGAZIN / 06

INHALT



1 ENTRÉE

3 FOYER

Die große Spielwut im Herbst des Lebens
Ergebnisse einer Bestandsaufnahme zum
Seniorentheater in NRW
Magdalena Skorupa und Susanne Lenz

9 Neues von kubia

13 SALON

Mehr als ein Spiel mit der Biografie
Strukturen, Themen und Tendenzen
im Theater mit Älteren
Irene Ostertag

19 Dirty old town: Sichtung für WILDwest 2014 *Erpho Bell und Ulrike Czermak*

23 Komm mit, wir gehen auf Reise! Theaterspiel mit Hochaltrigen und Menschen mit Demenz *Jessica Höhn*

29 So ein Theater! Das SeTA: Ein Vierteljahrhundert ungebremster Spielfreude *Janine Hüsch*

34 Neue Erfahrungshorizonte und Fantasieräume Ein Gespräch mit Jörg Fürst, Leiter der VOLXBÜHNE – Ensemble der Generationen

37 ATELIER Seniorentheater-Festivals Netzwerke Seniorentheater Praxiswissen Veranstaltungen Ausschreibungen und Wettbewerbe

41 GALERIE Dienstags weiß der Körper, dass mittwochs getanzt wird Ein Portrait des tanzenden Ehepaares Hannelore und Rolf Gabel *Magdalena Skorupa*

46 Applaus ist besser als ein Gang zum Arzt Ein Gespräch mit Bonnie Vorenberg, Präsidentin des ArtAge Senior Theatre Resource Center in Portland, Oregon, USA

48 LOUNGE Keine Macht für Al Tsoy Ma 80-jährige DJane rockt den Planeten



ENTRÉE

Liebe Leserinnen und Leser,

Seniorentheater ist in Nordrhein-Westfalen kein Randphänomen. Rund 80 Gruppen und 900 ältere Spielerinnen und Spieler im Land bringen dramatische Texte auf die Bühne oder erschaffen Eigenproduktionen, machen Kabarett, Puppenspiel, Tanztheater oder Performances. Und das für mehr als 40 000 Zuschauerinnen und Zuschauer pro Jahr – so das beeindruckende Ergebnis einer Befragung, die Susanne Lenz und Magdalena Skorupa Anfang des Jahres durchgeführt haben. So viel Spiellust und Vielfalt sind ein guter Grund, dem Seniorentheater in der vorliegenden Ausgabe der *Kulturräume* die Bühne zu überlassen.

Anlass ist natürlich auch »WILDwest«. Das Seniorentheatertreffen NRW findet im Juni dieses Jahres zum zweiten Mal im Consol Theater Gelsenkirchen statt. Erpho Bell und Ulrike Czermak, beide Mitglied der Auswahljury, haben für das Festival 23 Produktionen gesichtet und schildern uns ihre Eindrücke: »Dieses Theater kann lebendig, ästhetisch, witzig und intellektuell anregend sein – Theater mitten aus dem Leben.« Lisa Meinens Fotostrecke zu »WILDwest«, die wir in diesem Heft zeigen, zeugt von dieser Energie und Experimentierfreude.

»Weg von einem oft kritisierten reinen ›Befindlichkeitstheater‹ und der eigenen Nabelschau ist das Seniorentheater auf dem Weg, ästhetisch so vielfältig wie das ›Junge‹ Theater zu werden«, lautet auch die Diagnose von Irene Ostertag, Geschäftsführerin des Bunds Deutscher Amateurtheater, die einen Überblick über das Seniorentheater und seine Strukturen in Deutschland gibt. Von dieser ästhetischen Qualität zeugt die Arbeit des SeTA Düsseldorf, dem Janine Hüsch zum 25-jährigen Jubiläum gratuliert. Und auch der Neustart des Theaters Mülheimer Spätlese als VOLXBÜHNE – Ensemble der Generationen zeigt, dass hoher künstlerischer Anspruch und sozialer Ansatz kein Widerspruch sind. Der neue Leiter und Regisseur Jörg Fürst spricht im Interview über seine neue Erfahrung und die Herausforderung in der Arbeit »mit einem unglaublich engagierten, an die Grenzen gehenden Ensemble.«

Theaterspielen bietet nicht nur aktiven und gesunden älteren Menschen die Möglichkeit, eigene kreative Fähigkeiten zu erproben und mit Gleichgesinnten etwas Lust- und Sinnvolles zu tun. Für die Theaterpädagogin Jessica Höhn besitzen gerade Menschen mit Demenz großes Talent zum Theaterspielen, denn sie verfügen über eine Authentizität und Wahrhaftigkeit, die sie mit Freude in künstlerische Prozesse eintauchen lässt.

Von der Galerie schauen wir in die USA und sprechen mit Bonnie Vorenberg, der Präsidentin des ArtAge Senior Theatre Resource Center. Besser Theater spielen als zum Arzt gehen, ist ihr Credo. Das bestätigen auch Hannelore und Rolf Gabel aus Wuppertal, seit zehn Jahren Mitglied einer Tanztheatergruppe. Für sie ist Tanzen ein »Gesundbrunnen für Leib und Seele«.

Lassen Sie sich anstecken von dieser Spiellust und treten Sie in den *Kulturräumen* auf die Bühnen des Alter(n)s. Das Allerneuste zum Seniorentheater im Land finden Sie jederzeit unter: www.theatergold.de.

Ihre Redaktion





FOYER

DIE GROSSE SPIELWUT IM HERBST DES LEBENS

ERGEBNISSE EINER BESTANDSAUFNAHME ZUM SENIORENTHEATER IN NRW

Von Magdalena Skorupa und Susanne Lenz

Das Forum für Theater im Alter in NRW Theatergold unterstützt die Seniorentheater im Land durch Öffentlichkeitsarbeit, Qualifizierung und den Aufbau eines Netzwerks. Anfang dieses Jahres hat Theatergold eine Bestandsaufnahme zum Seniorentheater im bevölkerungsreichsten Bundesland durchgeführt. Einen ersten Einblick in die Ergebnisse der Befragung geben Magdalena Skorupa und Susanne Lenz. Die kubia-Mitarbeiterinnen haben die Erhebung konzipiert und durchgeführt.

Vielfältig und groß ist sie, die Seniorentheatersonne in Nordrhein-Westfalen. Sagt man. Hört man, immer wieder, wenn es um die kulturellen Aktivitäten der Älteren in unserer Gesellschaft geht. Weiß man das genau? Gibt es Fakten über die zahlreichen Ensembles, denen ältere Menschen angehören, die sich neu oder nach vielen Jahren der Spielabstinenz auf die Bühnenkünste einlassen? Welche Gruppen existieren von Aachen bis Bielefeld, von Rheine bis Bad Münstereifel? Gibt es Regionen, in denen das Seniorentheater besonders boomt? Wo sind die weißen Flecken auf der Seniorentheater-Landkarte in NRW? Welche Altersgruppen sind vertreten? Nehmen auch Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund diese Angebote wahr? Gibt es Gruppen, die generationsübergreifend arbeiten?

Diese und weitere Fragestellungen waren Ausgangspunkt für die Bestandsaufnahme, die durch eine ähnliche Untersuchung der LAG Spiel und Theater in Thüringen e.V. im vergangenen Jahr angeregt wurde. Theatergold, das Forum für Theater im Alter in NRW, entwickelte ein Konzept

für eine Befragung und hat diese in Form eines Fragebogens im Januar 2014 landesweit an rund 80 Spielleiterinnen und Spielleiter von Seniorentheatern ausgesendet und über weitere einschlägige Medien verbreitet. Die Beteiligung an der Erhebung war erfreulich hoch: Der Rücklauf von 65 ausgefüllten Fragebogen entspricht einer Rückmeldequote von über 80 Prozent. Dazu gab es außerdem Neuentdeckungen, denn es haben sich auch Gruppen, die bislang noch keinen Kontakt zu Theatergold und seinen Angeboten hatten, an der Bestandsaufnahme beteiligt.

FÜR EINE STARKE AMATEURTHEATERSZENE

Das Seniorentheater hat sich zu einem bedeutenden Bereich des kulturellen Engagements älterer Menschen entwickelt. Immer mehr Ältere finden in dieser Art von kultureller Teilhabe neue Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch Sinnstiftung und soziale Eingebundenheit. Dadurch wächst der Bedarf an professionellen Spielleiterinnen und Spielleitern, die entsprechend ausgebildet sind. Um die in dieser Szene Aktiven

in ihrer Arbeit adäquat zu unterstützen, ihre Angebote, aber auch Förderbedarfe zu kommunizieren, braucht es Daten und Fakten. Die Bestandsaufnahme kann daher als Instrument zur Stärkung dieser Amateurtheaterszene dienen. Ziel ist es, mit den Ergebnissen der Erhebung Theater, soziokulturelle Einrichtungen, kommunale Verwaltungen und andere (sozio-)kulturelle Institutionen auf das Seniorentheater aufmerksam zu machen.

Wie in allen kulturellen Bereichen spielt auch in dieser Sparte das Geld eine wichtige Rolle. Professionelle Spielleitungen müssen finanziert, Räume gemietet, Materialien für Bühnenbilder und Kostüme bezahlt werden. Mithilfe der Befragungsergebnisse können Institutionen, Verbände, Stiftungen und Kommunen den Unterstützungsbedarf erkennen.

Und auch für die Arbeit der landesweit agierenden Plattform Theatergold ist das Wissen darüber, welche Seniorentheatergruppen im hiesigen Bundesland angesiedelt sind, wie sie organisiert sind und arbeiten, von großem Interesse, weil sie als »Serviceagentur« für das Seniorentheater die Darstellenden und Leitenden in ihrem Erfahrungsaustausch, der Öffentlichkeitsarbeit und der Qualifizierung unterstützen will.

Auf der Basis von aktuellen Fakten lassen sich zum Beispiel Weiterbildungsangebote für Spielleiterinnen und Spielleiter im Rahmen der Fortbildungsreihe »kulturkompetenz 50+« von kuba noch genauer am Bedarf in der Szene ausrichten. Auch theaterpädagogische Ausbildungen, wie die des Bundesverbands Theaterpädagogik e.V. (BuT) oder Angebote des Bundes Deutscher Amateurtheater (BDAT) für Spielerinnen und Spieler können diese Bedarfe aufgreifen. Die fachliche und kollegiale Vernetzung der Gruppen und ihrer Spielleitungen, die Theatergold mit seinem regelmäßig tagenden Arbeitskreis Seniorentheater unterstützt, kann durch die genauere Kenntnis

der Mitglieder dieser Szene noch weiter vorangebracht werden. Sich aus der Bestandsaufnahme ergebende Themen oder Problemstellungen können im Arbeitskreis diskutiert werden, um daraus auch kulturpolitische Forderungen und Handlungsempfehlungen zu entwickeln und zu kommunizieren.

Je besser wir die Szene kennen, desto deutlicher wird, welchen kulturellen Reichtum sie für die Gesellschaft bereitstellt.

BOOMENDE SZENE SEIT DEN 70ERN

Seinen Ursprung hat das Seniorentheater in NRW Ende der 1970er Jahre gefunden. 1979 initiierte das FWT Köln als erstes Theater der Bundesrepublik ein eigenes Altentheater-Ensemble. 1989 wurden eine Gruppe in Düsseldorf und eine in Krefeld gegründet, 1990 weitere in Bottrop und Mülheim an der Ruhr. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme zeigen, dass die Seniorentheaterszene um die Jahrtausendwende enormen Zuwachs erhalten hat. Von 1995 bis 2005 haben sich 15 Seniorentheatergruppen in NRW gegründet. Und der Trend zum Theaterspielen im Alter hält an, denn von 2005 bis heute haben sich weitere 41 Gruppen gebildet. Es ist anzunehmen, dass sich diese Entwicklung auch in nächster Zukunft fortsetzen wird und sich neue Gruppen von spielfreudigen älteren Menschen zusammenschließen werden. Die Seniorentheatergruppen verteilen sich über ganz NRW, viele von ihnen siedeln sich in den Ballungsgebieten des Landes an: In Köln, Wuppertal, Dortmund, Bielefeld und Essen gibt es jeweils mindestens 4 Seniorentheatergruppen. Aber auch im Münsterland lassen sich 4 Gruppen verorten. Vereinzelt finden sich Zusammenschlüsse von Theater spielenden Älteren im Siegerland, am Niederrhein, im Westmünsterland und im Bergischen Land. In Viersen besteht eine deutsch-niederländische Gruppe, die grenzüberschreitend Theater spielt.



Die VOLXBÜHNE – Ensemble der Generationen aus Mülheim a.d. Ruhr spielt »Winterreise« von Elfriede Jelinek

VIELFALT UND HETEROGENITÄT DER ENSEMBLES

Durch die Bestandsaufnahme wurden etwa 900 aktive Spielerinnen und Spieler im Land identifiziert, die in rund 80 Gruppen organisiert sind. Der Anteil der Frauen ist mit 70 Prozent deutlich höher als der der Männer. Die größte von uns erfasste Gruppe zählt 35 und die kleinste 5 Akteure.

Die Altersspanne in den Ensembles variiert zwischen unter 50 bis zu 100 Jahren. 5 Prozent der Darstellerinnen und Darsteller sind unter 50 Jahren, 16 Prozent zwischen 50 und 60, 32 Prozent zwischen 60 und 70, 25 Prozent zwischen 70 und 80 und 6 Prozent zwischen 80 und 100 Jahren. Fast die Hälfte der Gruppen arbeitet regelmäßig in Projekten mit Kindern und/oder Jugendlichen zusammen. Nur eine Gruppe gibt an, grundsätzlich Kinder und Jugendliche in ihre Arbeit einzubinden.

Auch die Altersspanne der Spielleiterinnen und Spielleiter ist groß. Die jüngste erfasste Spielleiterin ist 28 und die älteste 75 Jahre alt. Manche leiten mehrere Gruppen, in anderen Ensembles ist

die Leitung hingegen doppelt besetzt. Über zwei Drittel der Spielleitungen ist weiblich.

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass sich die Szene seit ihren Anfängen sehr diversifiziert hat. Sie liefert Hinweise darauf, dass es eine Hinwendung zum Theaterspielen mit Hochaltrigen und Menschen mit Demenz gibt, und dass immer mehr ältere Menschen mit Migrationshintergrund Theater spielen. 6 der befragten Gruppen spielen Theater mit einem therapeutischen Schwerpunkt, dabei geht es ihnen weniger um die Aufführung vor Publikum, als vielmehr um den Prozess des Theaterspielens an sich. 2 Theatergruppen geben an, inklusiv zu arbeiten und Menschen mit Behinderung in ihre Arbeit einzubinden. Spielerinnen und Spieler mit Migrationshintergrund sind in 26 der befragten Gruppen vertreten. Sie stammen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern – größtenteils aus Polen, Russland, Italien, Großbritannien, Spanien, den USA, dem Iran und der Türkei.

EINTRITTSGELD UND EHRENAMT

Bislang gab es keinerlei Auskunft darüber, ob oder in welchen institutionellen Zusammenhängen die

Theatergruppen arbeiten. Der Bestandsaufnahme lässt sich entnehmen, dass die Seniorentheatergruppen verschiedene Organisationsformen haben: 26 verstehen sich als freie Gruppen, 14 Gruppen sind an städtische oder andere Theater angeschlossen, 6 Gruppen befinden sich in Trägerschaft sozialer Einrichtungen und 4 sind an soziokulturelle Zentren angeschlossen. Weitere Träger sind zum Beispiel Musikschulen, Volkshochschulen, Kirchengemeinden, Kliniken, Verkehrsbetriebe und weitere städtische Institutionen. 18 Gruppen haben eine eigene Rechtsform, davon sind 17 als gemeinnütziger Verein eingetragen.

Wie sieht es aus mit der Finanzierung dieser Gruppen? Stehen öffentliche Gelder für diesen Bereich des kulturellen Engagements Älterer zur Verfügung? Die Mehrzahl der Seniorentheatergruppen schöpft aus mehreren Finanzquellen: 28 Gruppen finanzieren sich durch Teilnehmerbeiträge, weitere 28 erhalten öffentliche Fördermittel, 22 Gruppen werden durch Spenden und Sponsoring gefördert und 10 finanzieren sich durch Mitgliedsbeiträge. Als weitere wesentliche Finanzierungsquellen werden die Einnahmen aus den Aufführungen genannt. 13 Seniorentheatergruppen geben an, regelmäßig Förderungen zu erhalten. Nur wenige finanzieren sich über eine institutionelle Förderung, andere werden beispielsweise durch kostenlose Bereitstellung von Proberäumen bzw. Bezuschussung der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Und wie werden die Spielleiterinnen und Spielleiter bezahlt? 26 erhalten ein Honorar vom Träger der Theatergruppe und 12 werden durch Teilnehmerbeiträge finanziert. 8 Spielleiterinnen und Spielleiter geben an, dass sie die Gruppe im Rahmen einer Festanstellung leiten, während sich 11 ehrenamtlich betätigen. Einige der Befragten haben hinzugefügt, zum Teil ein Honorar zu erhalten und sich darüber hinaus ehrenamtlich für die Gruppe zu engagieren.

Viele Theatergruppen werden bei ihren Produktionen in den Bereichen Technik, Bühnenbild, Kostüm, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Organisation professionell unterstützt. Die meisten Spielerinnen und Spieler bringen sich zusätzlich außerhalb ihrer Proben aktiv in die Theaterproduktionen ein. Sie beteiligen sich oft an gestalterischen Aufgaben, wie Kostüm- und Bühnenbild, übernehmen organisatorische Aufgaben oder die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Manche schreiben auch Stücke und sind für die Dramaturgie zuständig.

VON KABARETT BIS PERFORMANCE

Auch auswertbare inhaltliche Beschreibungen über die Art der Theaterarbeit, die von Schauspiel über Kabarett, Biografie-Theater bis zum Tanztheater reicht, waren bislang nicht bekannt. Neben Gruppen, die spezialisiert sind auf Schauspiel oder Biografie-Theater, sind 14 Tanztheatergruppen, 5 Musiktheater- und 9 Kabarettensembles sowie eine Puppentheatergruppe aktiv. Es gibt aber auch eine Anzahl von Gruppen, die sich als Performer versteht. Bei der Bestandsaufnahme geben zwei Drittel der Gruppen an, Eigenproduktionen zu spielen, das andere Drittel hält sich eher an Textvorlagen, die zum Teil umgeschrieben oder neu interpretiert werden. Dabei bedienen sie die unterschiedlichsten Sparten.

Die Themenfindung und Stückauswahl liegt zu meist in der Mitverantwortung der Spielerinnen und Spieler. Gemeinsam mit der Spielleitung überlegen sie, welche Schwerpunkte sie für ihre Produktionen wählen. In einigen Fällen trifft die Spielleitung aufgrund der Interessen der Teilnehmenden im Vorfeld eine Auswahl. Spannend und wichtig für viele Spielerinnen und Spieler ist es, sich mit altersspezifischen Themen auseinanderzusetzen. Wie fühlen sich ältere Menschen? Wie werden sie wahrgenommen? Was bewegt sie? All

diese Fragen spielen bei der Themenfindung eine Rolle. Vielen Gruppen ist es wichtig, Themen wie Tod, Liebe, Krankheit, Freunde und Familie in eine theatrale Form zu bringen.

Der Produktionsrhythmus ist sehr unterschiedlich. Die meisten Gruppen erarbeiten eine Inszenierung pro Theatersaison oder haben Produktionszyklen von drei bis sechs Monaten. Einige Ensembles proben länger als ein Jahr, bevor eine Produktion aufgeführt wird. Viele Gruppen proben wöchentlich und vor Premieren en bloc. 35 der befragten Gruppen haben ein Repertoire.

KERNKOMPETENZEN GEDULD UND EMPATHIE

Ebenso wenig waren bislang die Bedarfe nach Weiterbildung und Beratung der Spielleiterinnen und Spielleiter, der Darstellerinnen und Darsteller bekannt. Die Bestandsaufnahme fragte daher nach den Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen aus der Erfahrung der Spielleiterinnen und Spielleiter in ihrer Theaterarbeit mit älteren Menschen.

Eine gute fachliche und pädagogische Ausbildung sei wichtig, sagt ein Viertel der Spielleiterinnen und Spielleiter. Die meisten von ihnen haben eine professionelle Ausbildung in den Bereichen Theaterpädagogik, Regie, Choreografie oder Schauspiel. Nur wenige geben an, als Laie mit viel theaterpädagogischer Erfahrung die Gruppe zu leiten.

Als wichtigste Kompetenzen in der Theaterarbeit mit Älteren sehen die Spielleitungen Geduld und Empathie an. Klare Kommunikation, künstlerische Ausdruckskraft und eigene Theatererfahrungen zählen ebenfalls zu den Kernkompetenzen. Des Weiteren werden historische Kenntnisse, geriatrische Kompetenzen und die Fähigkeit, andere zu motivieren, genannt. Viele sehen in den sogenannten Soft Skills, wie humorvolles und

authentisches Auftreten, Einfühlungsvermögen und wertschätzendes Verhalten, wichtige Kompetenzen für die Theaterarbeit mit Älteren.

Die Spielleiterinnen und Spielleiter nennen unterschiedliche Methoden, die sie in der Arbeit mit älteren Menschen einsetzen. Viele arbeiten mithilfe von Improvisation und biografischen Methoden. Weiterhin gehören Textlesungen, Stimm- und Körpertraining, kreatives Schreiben, choreografisches und musikalisches Arbeiten zu den häufig genannten Methoden. Dabei ist es den meisten wichtig, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Erfahrungen sammeln, wie professionell gearbeitet wird. Dazu gehören die Einhaltung eines Probenplans und Endproben, Einzel-, Dialog- und Ensembleproben, aber auch theaterpädagogische und thematische Übungseinheiten. Neben Atemübungen, Bewegungsspielen, Sprechtechniken usw. werden Spielertypisierungen erarbeitet und als Grundlage für die Rollenfindung genommen.

IM STADTTHEATER ODER AUF DEM CAMPINGPLATZ

Und auf welchen »Brettern« in NRW wird geprobt und aufgeführt? Die Proben finden in Räumen von Stadttheatern, Schulen, Volkshochschulen, Musikschulen, Seniorenheimen, Alten-WGs, Mehrgenerationenhäusern, Nachbarschaftsheimen oder auch auf Dachböden statt. Aufgeführt wird an Stadttheatern, in Kulturzentren und auf Kleinkunstabühnen, aber auch Orte des alltäglichen Lebens, wie Kneipen, Bekleidungsgeschäfte und Campingplätze, werden bespielt. Weitere Spielstätten sind Schulaulen, Stadtbüchereien, Gemeindezentren, Museen, Altenheime und Kliniken. Der Wirkungskreis der Seniorentheatergruppen ist sehr unterschiedlich. Die meisten geben an, dass sie lokal, regional und überregional agieren, einige sind bundesweit und sogar international aktiv. Über die Hälfte der Gruppen gibt Gastspiele.

Und wie viele Interessierte gibt es, die sich die Theaterarbeit von und mit Älteren anschauen? Pro Jahr werden über 500 Aufführungen auf die Bühne gebracht, die von rund 40 000 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht werden. Die durchschnittliche Auslastung der Vorstellungen liegt bei 80 Prozent. Das Publikum ist bunt gemischt und besteht überwiegend aus der Social Community.

AUSBLICK

Obwohl ältere Menschen aktuell Gegenstand gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskurse sind, wenn es beispielsweise um Renten- und Gesundheitsdebatten oder ihr Potenzial für ehrenamtliche Tätigkeiten geht, ist das Theaterspielen mit Älteren im Vergleich zum Kinder- und Jugendtheater in der öffentlichen Wahrnehmung (noch) nicht gleichberechtigt präsentiert.

Je nach Konstitution der Gruppe, Spielleitung, Trägerschaft, Ressourcen, künstlerischer Ausdrucksform und Publikum unterscheiden sich die Gruppen sehr voneinander, sodass man schlussfolgern kann: *Das* Seniorentheater gibt es nicht. Die Zugänge, Formen und Rahmenbedingungen, um Theater zu spielen, sind sehr verschieden. Auf Initiative der Spielleitungen und der Spielerinnen und Spieler zeigen sich seit längerem unterschiedliche Öffnungen, Kooperationen und Zielgruppenverschiebungen. »Alter« erweist sich dabei als eine fließende Kategorie, nicht zuletzt deshalb, weil mit dieser Kategorie schon mehrere Generationen angesprochen sind, die sich in unterschiedlichen Lebenssituationen befinden.

Für einige Gruppen gehört es zum Konzept, ältere Menschen in ihre Theaterarbeit einzubinden, die möglicherweise eher einen geringen Zugang zu Kunst und Kultur haben, wie beispielsweise Menschen mit Demenz, Menschen mit Behinderung oder Menschen mit Migrationshintergrund.

Es gibt Seniorentheatergruppen, die im kleinsten Kreis agieren, und Gruppen, die vor über 500 Zuschauerinnen und Zuschauern spielen.

Sucht man nach *der* Ästhetik des Altentheaters, so muss gesagt werden, auch diese gibt es nicht. Eigene Erfahrungen und Erinnerungen sowie die Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen und politischen Themen sind meist Ausgangspunkt des künstlerischen Schaffens. Manchmal werden Textvorlagen hinzugezogen, die zu Collagen umgearbeitet werden, und unterschiedliche künstlerische Ausdrucksmittel (Tanz und Musik), Darstellungsformen (Erzähltheater) und Genres (Kabarett) aufgegriffen.

Für die Weiterentwicklung des Theaterspielens mit Älteren ist es wichtig, eine Anerkennungskultur zu schaffen, die Ressourcen zu stärken, theaterpädagogische Fortbildungen für Spielleitungen sowie Spielerinnen und Spieler zu entwickeln und die partizipativen Formen für die Szene und für ihr Publikum zu erforschen.

DIE AUTORINNEN:

Magdalena Skorupa, M.A., studierte Pädagogik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin von kuba. Dort ist sie unter anderem zuständig für die Betreuung des »Förderfonds Kultur & Alter«. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der intergenerationellen Kulturarbeit sowie in dem Themenfeld »Alter(n)sbilder«.

Susanne Lenz, M.A., studierte Musikwissenschaft, Lateinische Philologie und Romanistik und arbeitet freiberuflich als Kulturmanagerin mit dem Schwerpunkt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie koordiniert bei kuba die Aktivitäten von Theatergold.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/Bestandsaufnahme
www.theatergold.de

NEUES VON KUBIA

FÖRDERFONDS KULTUR & ALTER

Neue Ausschreibung im Herbst 2014

Mit dem »Förderfonds Kultur & Alter« unterstützt das Kulturministerium des Landes NRW jedes Jahr Projekte, die zeitgemäße Formen der Kulturarbeit und bessere Zugänge zu Kultureinrichtungen für ältere Menschen schaffen. Ziele sind die Entwicklung neuer kultureller Vermittlungs- und Angebotsformate, die Förderung des intergenerationellen Dialogs und die Stärkung der Kulturteilhabe von Personen, die aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen oder Bildungsbarrieren Kulturangebote nicht (mehr) wahrnehmen. Im Jahr 2015 werden insbesondere solche Projekte gefördert, die sich mit der kulturellen Mediennutzung im Alter beschäftigen.

Bis zum **10. Oktober 2014** können sich nordrhein-westfälische Kulturschaffende, kommunale und freie Kulturinstitutionen sowie Einrichtungen der sozialen Altenarbeit bewerben, die in Zusammenarbeit mit einer Künstlerin oder einem Künstler bzw. einer Kultureinrichtung ein künstlerisches Projekt mit älteren Menschen umsetzen. Die Projekte müssen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt werden und im Jahr 2015 stattfinden.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/foerderfonds

LANG LEBE DIE KUNST!

2. Aktionstag Kultur & Alter am 16. September 2014 in der Akademie Remscheid

Mit Musik, Tanz, Theater und Kreativ-Workshops laden kubia und die Akademie Plus Kulturinteressierte und Kulturschaffende zum zweiten Mal in die Akademie Remscheid ein.

Unter dem Motto »Lang lebe die Kunst« bietet ein vielfältiges Programm die Möglichkeit, künstlerische Ausdrucksformen in den Bereichen Musik, Tanz, Theater, digitale Fotografie und Malerei auszuprobieren und zu entfalten. Für Fachkräfte in der Kulturarbeit mit Älteren werden Workshops zu den Themen Theaterarbeit mit Menschen mit Demenz, inklusive und generationsübergreifende Kulturarbeit angeboten. Teilnehmende können sich über den »Förderfonds Kultur & Alter« informieren und den Tag zum kollegialen Austausch nutzen. In einer Werkschau präsentiert sich zudem eine Auswahl der geförderten Projekte des Jahres 2013.

Auf der kubia-Website dokumentiert jetzt ein Film den 1. Aktionstag Kultur & Alter im vergangenen Jahr und bestätigt: Für viele bedeutet die Beschäftigung mit Kunst und Kultur ein Schlüssel zu sozialer Teilhabe, Freude, Sinnstiftung und höherer Lebensqualität, die positives Suchtpotenzial birgt. »Wer es einmal ausprobiert hat, kann es nicht wieder lassen«, wie es ein Teilnehmer des Aktionstags auf den Punkt brachte.

Die Teilnahme am Aktionstag ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/aktionstag



AUF FLÜGELN DER MUSIK

kubia-Projekt für »BKM-Preis Kulturelle Bildung« nominiert

Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), hat die Nominierungen für den »BKM-Preis Kulturelle Bildung 2014« bekannt gegeben. Das kubia-Projekt »Auf Flügeln der Musik – Konzertprogramme für Menschen mit Demenz« ist unter den Nominierten!

Eine Fachjury hatte zuvor die zehn bemerkenswertesten Vorhaben aus rund 100 Vorschlägen ausgewählt. Mit dem Preis werden Projekte ausgezeichnet, die neue Wege beschritten haben, um mit den Mitteln der Kunst Menschen zu erreichen, für die Kulturteilhabe keine Selbstverständlichkeit ist. Jede Nominierung ist mit einer Prämie von 5000 Euro verbunden, die drei Preisträger erhalten jeweils 20 000 Euro. Der »BKM-Preis Kulturelle Bildung« wird in diesem Jahr zum sechsten Mal vergeben und honoriert jährlich hervorragende, modellhafte Projekte der kulturell-künstlerischen Vermittlung. Die Preisverleihung findet am 17. Juni 2014 in der Stiftung Genshagen statt. Dort wird Prof. Grütters die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger verkünden.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/demenz

REIF FÜR DIE BÜHNE

Preisverleihung »Stückewettbewerb NRW 2014« am 29. Oktober, 19.00 Uhr in Düsseldorf

Der Wettbewerb »Reif für die Bühne« hat professionelle Autorinnen und Autoren aus NRW dazu eingeladen, zeitgemäße Stücke für Theaterensembles von Älteren zu schreiben. Beim diesjährigen Wettbewerb wurden 24 Stücke eingereicht. Eine dreiköpfige Jury wird aus den Einreichungen eine Preisträgerin bzw. einen Preisträger küren.

Die Preisverleihung des »Stückewettbewerbs NRW 2014« findet in den FFT Kammerspielen in Düsseldorf statt. Ensemblemitglieder des Düsseldorfer SeTA (Senio-rentheater in der Altstadt e.V.) präsentieren das Preisträgerstück in einer szenischen Lesung.

Der Wettbewerb wird gemeinsam von kubia und dem FFT Düsseldorf ausgeschrieben. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/wettbewerb



FACHVERBAND KUNST- UND KULTURGERAGOGIK

Gründungsversammlung am 10. November 2014
in Münster

Vor vier Jahren haben die Fachhochschule Münster und kubia die Kulturgeragogik ins Leben gerufen. Sie kombiniert Erkenntnisse aus der Kulturpädagogik, Gerontologie und Geragogik mit dem Ziel, kulturelle Bildungsangebote zu schaffen, die sich an der Biografie und Lebenswelt Älterer orientieren und ihr Lernverhalten berücksichtigen. Inzwischen haben rund 50 Fachkräfte aus Kunst und Kultur sowie aus der Sozialen Arbeit, Altenhilfe und Pflege die zertifizierte Weiterbildung absolviert. Auch andere Weiterbildungsanbieter, wie die Bundesakademie Wolfenbüttel oder ISER an der Medical School Hamburg, haben Qualifizierungen für die künstlerische Arbeit mit Älteren entwickelt.

Konkreter Zweck des Fachverbands Kunst- und Kulturgeragogik ist neben Austausch und Vernetzung der Kunst- und Kulturgeragoginnen und -geragogen die Verbesserung der Ausbildungs- und Forschungssituation, die fachliche Weiterentwicklung und die Schärfung des Berufsbilds.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.kulturgeragogik.de

**2. FACHTAGUNG KULTURGERAGOGIK –
PERSPEKTIVEN AUS FORSCHUNG UND PRAXIS**

11. November 2014 in Münster

Die Kulturgeragogik ist noch eine junge Disziplin, doch angesichts der demografischen Veränderungen beschäftigen sich in den vergangenen Jahren immer mehr Forscherarbeiten im In- und Ausland auch mit kulturgeragogischen Fragestellungen. Davon kann die Praxis profitieren, denn sie braucht wissenschaftliche Grundlagen. Umgekehrt ist die Wissenschaft auf Erfahrungen aus der Praxis angewiesen und muss deren Anforderungen und Bedarfe im Blick haben.

Wie hat sich die Landschaft der Kulturgeragogik in der Praxis, aber auch als Forschungsdisziplin entwickelt? Dazu veranstaltet kubia am 11. November 2014 in Kooperation mit der FH Münster eine Fachtagung in der Akademie Franz Hitze Haus Münster. Auf der Fachtagung werden verschiedene Ansätze aus der kulturgeragogischen Forschung und Praxis vorgestellt und es wird diskutiert, was die Praxis von der Forschung lernen kann und was sie von ihr braucht.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/fachtagung

WEITERBILDUNG KULTURGERAGOGIK

kubia gratuliert den Absolventinnen und Absolventen
des dritten Jahrgangs

Am 7. März 2014 wurde an der Fachhochschule Münster im Rahmen einer feierlichen Verleihung der 3. Jahrgang der Kulturgeragoginnen und Kulturgeragogen zertifiziert. In der einjährigen Weiterbildung haben sich Fachkräfte der Sozialen Arbeit, der Pflege sowie aus Kunst und Kultur für die Kulturarbeit mit älteren Menschen qualifiziert. Hinter den Absolventinnen und Absolventen liegt ein intensives Fortbildungsjahr mit acht mehrtägigen Präsenzveranstaltungen. Begleitend führten sie außerdem ein eigenes Praxisprojekt durch, über das sie eine Abschlussarbeit verfassten und in einem Kolloquium reflektierten. Hier sind ideenreiche, qualitativ hochwertige Kulturprojekte für (und mit) Ältere(n) entstanden, die nun in der Praxis fortgeführt bzw. weiterentwickelt werden. Die Ideen reichen von einer Revue im Seniorenheim, intergenerationellen Theater- und Tanzprojekten über Kunstprojekte mit Menschen mit Demenz bis hin zu einem Märchenprojekt im Seniorenheim.

Die Fachhochschule Münster und kubia bieten die berufsbegleitende Weiterbildung gemeinsam an. Im Juni 2014 startet der nächste Durchlauf der Weiterbildung. Bewerbungen sind erst wieder für 2015 möglich.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.kulturgeragogik.de

KULTURKOMPETENZ 50+

PRAXISWISSEN FÜR DIE KULTURARBEIT MIT ÄLTEREN

HALBJAHR 02/2014

WEBINARS

LEICHTE SPRACHE FÜR EINSTEIGER

3. September 2014 // 14.00 bis 15.00 Uhr

Online // Leitung: Anja Dworski

»Leichte Sprache« wurde primär für Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt, kommt aber vielen weiteren Zielgruppen zugute. Schließlich leben in Deutschland etwa 7,5 Millionen Menschen, die große Schwierigkeiten mit dem Lesen und Verstehen von Texten haben. Im Webinar erfahren die Teilnehmenden, was und für wen »Leichte Sprache« ist und welche Regeln beachtet werden müssen. Zum Abschluss werden Beispiele gezeigt, etwa ein Museumskatalog in »Leichter Sprache«. Das Webinar findet in Kooperation mit der Lebenshilfe Sachsen statt.

AUDIENCE DEVELOPMENT: KULTURELLE ANGEBOTE FÜR EINE ÄLTERE ZIELGRUPPE

26. November 2014 // 15.00 bis 16.00 Uhr

Online // Leitung: Janine Hüsich

Audience Development ist eine Strategie zur Erschließung neuen Publikums für Kultureinrichtungen und bewegt sich zwischen Marketing und Kultureller Bildung. Sie hat das Ziel, die Teilnahme an Kunst und Kultur für alle Gruppen der Gesellschaft zu ermöglichen, denn Kunst hat eine nachhaltige und bereichernde Wirkung auf das Leben aller Menschen. Wie können solche Strategien in die Praxis umgesetzt werden, um Ältere als potenzielles Publikum zu gewinnen?

WORKSHOPS

FRAGIL – DIE ZERBRECHLICHKEIT DER GEWOHNEN ORDNUNG

9. Oktober 2014 // 10.00 bis 17.00 Uhr

Kunstschule Werksetzen // Raum D – Atelier für Menschen mit Demenz // Düsseldorf

Leitung: Corinna Bernshaus

Künstlerische Mittel ermöglichen, Potenziale, die Veränderungsprozesse mit sich bringen können, zu entdecken und zuzulassen. Der Workshop zeigt Möglichkeiten auf, wie mit Menschen mit Demenz künstlerisch gearbeitet werden kann.

AUF FLÜGELN DER MUSIK – MENSCHEN MIT DEMENZ UND IHRE ANGEHÖRIGEN IM KONZERTSAAL

13. Oktober 2014 // 10.00 bis 17.00 Uhr

Wohn- und Pflegezentrum St. Hedwig, Hagen

Leitung: Elisabeth von Leliwa

Ein Konzert an einem renommierten Ort des Musiklebens kann für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Wegbegleitenden ein ganz besonderes Erlebnis sein und bedeutet zudem, trotz der Erkrankung, weiter am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. In der Fortbildung werden mögliche Formate und wichtige Rahmenbedingungen in der Konzertvermittlung für Menschen mit Demenz vorgestellt.

Der Workshop findet in Kooperation mit der Alzheimer-Demenz Selbsthilfegruppe Hagen e. V. und dem Philharmonischen Orchester Hagen statt.

THEATERGERAGOGIK – EINFÜHRUNG IN DIE THEATERARBEIT MIT ÄLTEREN

25. Oktober 2014 // 11.00 bis 18.00 Uhr und

26. Oktober 2014 // 10.00 bis 17.00 Uhr

Bildungswerk für Theater und Kultur // Hamm

Leitung: Beate Brieden und Jessica Höhn

Der zweitägige Workshop richtet sich an Theaterpädagoginnen und -pädagogen, die sich einen ersten Überblick über verschiedene Ansätze der Theaterarbeit mit älteren Menschen – von den »fitten Alten« bis hin zu Hochaltrigen, ggf. mit Demenz – verschaffen möchten.

Der Workshop findet in Kooperation mit dem Bundesverband Theaterpädagogik e.V. (BuT) und dem Bildungswerk für Theater und Kultur statt.

EIN GEWINN FÜR ALLE BETEILIGTEN – ARBEIT MIT FREIWILLIGEN HEISST POTENZIALE NUTZEN

4. November 2014, 10.00 bis 17.00 Uhr

Museum Schloss Moyland // Bedburg-Hau

Leitung: Nina Schulze

Die Arbeit mit Freiwilligen ist oft der einzige Weg für Kultureinrichtungen, Projekte außerhalb ihrer Kerngebiete zu realisieren. Wie dies gelingen kann und welche Synergien sich darüber hinaus ergeben können, zeigt der Workshop zum Thema »Freiwilligenkoordination«.

Der Workshop findet in Kooperation mit dem Museum Schloss Moyland statt.

ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATIONEN:

www.ibk-kubia.de/qualifizierung



SALON

MEHR ALS EIN SPIEL MIT DER BIOGRAFIE

STRUKTUREN, THEMEN UND TENDENZEN IM THEATER MIT ÄLTEREN

Von Irene Ostertag

Seniorentheater ist eine gesellschaftliche, künstlerische Entwicklung, die in Deutschland vor über 30 Jahren Fuß fasste. Nicht zuletzt stellt Theaterspielen im Alter ein wesentliches, ganzheitliches Instrument lebensbegleitender Kultureller Bildung dar. Heute erstreckt sich eine rege Seniorentheaterlandschaft durch ganz Deutschland, in das deutschsprachige Ausland und darüber hinaus: Aktiv, vital, mit wunderbaren Inszenierungskonzepten, vom biografisch inspirierten Erinnerungstheater bis zu generationsübergreifenden Projekten, Theater mit Hochbetagten oder mit Menschen des sogenannten »ersten Alters« bis 65 Jahre. Irene Ostertag, Geschäftsführerin des Bunds Deutscher Amateurtheater e. V. (BDAT), gibt einen Einblick in die lebendige Szene.

In seinem bekannten Stück »Biografie. Ein Spiel« lässt Max Frisch zwei Figuren gegen Ende ihres Lebens zahlreiche Varianten durchspielen, wie es auch hätte laufen können. Eine interessante Versuchsanordnung. Auch wenn Seniorentheater häufig mit Biografien spielt, gründet sich das Theater mit Älteren auf mehr als das Spiel mit der Biografie seiner Akteure und ist weit mehr als eine Versuchsanordnung. Ein Blick in die reiche Landschaft des Seniorentheaters allein in Deutschland zeugt von einer Vielzahl an Ästhetiken, Themen, Fragestellungen, Produktionsprozessen, künstlerischer Direktion und positiver sozialer sowie gesundheitlicher Begleiterscheinungen.

ENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND

Seinen Ursprung in Deutschland fand das Seniorentheater um die 1980er Jahre. Seitdem, und wohl besonders seit der Jahrtausendwende, hält der Trend zum aktiven Theaterspiel im fortgeschrittenen Lebensalter an. Die Bewegung wächst und hat sich seit ihren Anfängen diversifiziert. Seniorentheater gründen sich meist

- // aus den »klassischen« Amateurtheatergruppen heraus,
- // als Bewegung unabhängigen theaterpädagogischen Arbeitens,
- // seit einigen Jahren, als Pendant zu den Jugendklubs, an Stadt- und Staatstheatern als Seniorenklubs (z.B. »Golden Gorkis« am Maxim-Gorki-Theater Berlin),
- // initiiert durch Seniorenorganisationen,
- // initiiert durch theaterinteressierte Privatpersonen.

Häufig gründen sich auf dem »Nährboden« des Amateurtheaters Gruppen »von selbst«, auf die Initiative einiger Spielbegeisterter hin. Oftmals, aber nicht immer, wird eine solche Initiative begleitet von ausgebildeten Theaterpädagoginnen und -pädagogen, die sowohl die künstlerische Seite als auch die »soziale«, gruppen- und altersspezifische Dynamik des Produktionsprozesses im Auge behalten. Diese Begleitung durch fachliches Personal bringt erfreulicherweise auch eine Qualitätssteigerung der Arbeit mit sich. Auch Fortbildungskurse für Spielerinnen und Spieler, ebenso



Pflaster, Gelenke und Kuchenstücke aus dem interkulturellen Musical »Altes Eisen« vom Theater der Erfahrungen in Berlin

wie für ihre Spielleitungen, versprechen qualitativen Gewinn auf der Bühne. Gleichzeitig bedeutet dies: Ohne finanzielle Unterstützung ist eine solche Arbeit nicht zu leisten.

SCHILLERENDE NAMEN

Originell liest sich ein (ganz kurzer) Auszug aus der Namensliste der Theatergruppen: ob »Die Fisimatenten« aus Neuwied, »Die Runde 70« in München, »Die 5te Jahreszeit« als Ensemble am JES in Stuttgart oder »Die Methusalems« in Freiburg. Schon in der Namensgebung spiegelt sich häufig inspirierter Witz und eine gewisse selbstironische Haltung.

Einen sprechenden Namen trägt auch eines der ältesten Senioretheater, das Berliner »Theater der Erfahrungen«. Gegründet 1980 von Eva Bittner und Johanna Kaiser, ist es inzwischen mit drei

Gruppen (»Spätzünder«, »Bunte Zellen« und »Ostschwung«) und Alt-Jung-Projekten eigentlich schon ein arrivierter Player. Dennoch stehen die Gründerinnen auch noch nach 30 Jahren jährlich vor der Gretchenfrage der Finanzierung: »Wie kommen wir durchs nächste Jahr?« Dabei betreiben sie im besten Sinne »Sozialarbeit mit den Mitteln des Theaters«, wie es auf der Internetseite des Theaters heißt, was jedoch nicht die Vernachlässigung der künstlerischen Arbeitsweise bedeutet. Sie sind stets auf neue künstlerische Formen aus. So entstand 2009/2010 mit »Altes Eisen« erstmals ein Musical, das noch heute erfolgreich läuft.

KEIN BEFINDLICHKEITSTHEATER

Zielsetzungen der Theatergruppen und Inhalte sowie Formen des Gezeigten sind heute sehr unterschiedlich. Auch die Frage »sozialer Ansatz oder künstlerischer Anspruch?« sollte sich eigentlich

inzwischen erübrigen. Gerade im Seniorentheater mit Ensemblegeist funktioniert das eine nicht ohne das andere.

Klassische Stoffe der modernen Dramenliteratur von Dürrenmatt, Frisch oder Brecht sind ebenso zu finden wie zeitgenössische Autorinnen und Autoren, aber auch klassische Boulevard-Stücke. Der Auswahl und Entwicklung des Themas widmet sich der Kreis der Mitspielerinnen und Mitspieler in kollektiven Schaffensprozessen, häufig durch eine Spielleitung oder Regieführung in dramatische Bahnen gelenkt. Lebensweltbezogene Themen älterer Menschen (Älterwerden, Gesundheitsprobleme, Akzeptanz in der Gesellschaft etc.) werden mit humorvollen oder auch anrührenden Stilelementen auf der Bühne »verhandelt«. Häufig finden sich zudem biografische Theateransätze. Auch vor dem postdramatischen Theater machen die Älteren nicht halt! Das Ensemble »Die 5te Jahreszeit« mit Regisseurin Uschi Famers, beheimatet interessanterweise am Jungen Ensemble Stuttgart, veranstaltete 2011 einen Flashmob in der Stuttgarter Innenstadt.

Weg von einem oft kritisierten reinen »Befindlichkeitstheater« und der eigenen Nabelschau ist das Seniorentheater auf dem Weg, ästhetisch so vielfältig wie das »Junge« Theater zu werden. Auch generationsübergreifende Projekte und die Zusammenarbeit mit Schulen stehen in den vergangenen Jahren verstärkt bei Seniorentheatern im Fokus. Eine neuere Entwicklung ist die Bildung von Seniorentanztheatergruppen bzw. vereinzelt Tanztheaterprojekten für Seniorinnen und Senioren, zum Beispiel in Dortmund, Bremen und Wuppertal.

VOM HERZRASEN ZUR RUHESTÖRUNG: DIE FESTIVALSZENE

Das Seniorentheater lebt von starken Gruppen, die landauf, landab auch in der Festivallandschaft

gut vertreten sind. Auf Festivals stehen die Gedanken von künstlerischem und sozialem Austausch, aber auch gegenseitiger Anerkennung des Geschaffenen im Mittelpunkt. Inzwischen haben sich regelmäßige überregionale Festivals des »reinen« Seniorentheaters in Hamburg (»Herzrasen« bis 2010), Rudolstadt (»Ruhestörung«) und Nordrhein-Westfalen (»WILDwest«) etabliert. Mit dem »Europäischen Seniorentheater-Festival«, das in Deutschland zuletzt 2009 in Pforzheim stattfand, hat die Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Amateurtheater (AddA) eine lose Reihe für europäische Spielbegegnungen geschaffen. Vom 1. bis 3. Mai 2014 fand das Festival unter dem Motto »EntFalten« im Südtiroler Ort Klausen statt. Die Tendenz, die eigenen Produktionen im – auch nichtdeutschsprachigen – Ausland zu zeigen, wächst.

Neben den Festivals können als Zeichen der Anerkennung auch Preise fungieren. Seit dem Jahr 2010 vergibt der BDAT im zweijährigen Rhythmus den dotierten »Deutschen Amateurtheaterpreis – amarena«. Der Preis, unterstützt von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dient als Beitrag zur Wertschätzung ehrenamtlicher kultureller Arbeit, aber auch als Schaufenster für die hervorragende künstlerische Qualität der Inszenierungen. Hier ist stets auch die Sparte »Seniorentheater« eingeplant. Das Düsseldorfer SeTA (Seniorentheater in der Altstadt e.V.) beispielsweise gewann mit Brechts »Kleinbürgerhochzeit« 2010 den »amarena« in der Seniorensparte. Mit einer Bearbeitung von Mike Kennys »Der Junge mit dem Koffer« in einer dramaturgisch offenen Gestaltung, in »Erzählhütten« und gleichzeitig chorischer Form experimentierte das Consol Theater Gelsenkirchen, »amarena«-Preisträger 2012. Viele Stücke werden von den Gruppen selbst entwickelt. 2014 wird das Preisträgerfestival in Ransbach-Baumbach (Rheinland-Pfalz) stattfinden. Beworben haben sich diesmal

12 Seniorentheaterproduktionen aus Deutschland, wobei etwa die Hälfte der Bewerbungen aus Nordrhein-Westfalen kommt. Der »Stückewettbewerb – Reif für die Bühne« von kuba und dem FFT Düsseldorf wiederum versucht seit einigen Jahren, einem Mangel an Stücken speziell für Seniorenensembles entgegenzuwirken.

FEHLENDE FORSCHUNG – FEHLENDE UNTERSTÜTZUNG?

Gleichzeitig wachsen im Zuge von gesellschaftlichen Debatten um den demografischen Wandel und Kulturelle Bildung das Interesse am Feld, die Begehrlichkeiten und zumindest die Lippenbekenntnisse der Politik. Um einer Täuschung vorzubeugen: Dieser Artikel ist kein umfassender Bericht über Ursprung, Geschichte, aktuelle Implikationen und mögliche Zukunftspläne *des* Seniorentheaters. Er beleuchtet Auszüge aus der Landschaft und äußert Wünsche und Bedarf. Bei all dem kreativen Reichtum lässt sich nicht über den Mangel hinwegsehen.

Es fehlt, ganz anders als im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters, noch eine bundesweite konzentrierte wissenschaftliche Feldforschung im Seniorentheater, die über Einzelbeispiele hinausgeht. Es fehlt eine umfassende Bestandsaufnahme, welche die einfache Frage beantworten könnte, wie viele Seniorentheatergruppen tatsächlich in Deutschland existieren. Begrüßenswert ist in diesem Zusammenhang die Initiative in einzelnen Bundesländern, wie zum Beispiel in Thüringen und in Nordrhein-Westfalen, eine solche Bestandsaufnahme und erste Analyse durchzuführen (siehe den Beitrag von Magdalena Skorupa und Susanne Lenz, S. 3, in diesem Heft). Genug aber ist es nicht. Es fehlen trotz einzelner Ausnahmeerscheinungen noch weithin Ausbildungsgänge, die etwa die Verbindung von Theater und Pflege herstellen. Es fehlen Wirkungsforschungen und letztlich eine bundesweite »Seniorentheater-Agenda 2020«.

Es fehlen auch – oder vielleicht deshalb – (finanzierte) Strukturen, welche die weithin ehrenamtliche Arbeit überhaupt erst ermöglichen und zur weiteren Qualitätsentwicklung beitragen. Ein riesiges Fehlbedarfsfeld tut sich hier auf, das jeden Tag, den wir alle älter werden, immer weiter wächst. Fehlt es am politischen Willen? Oder ist Kulturelle Bildung für Seniorinnen und Senioren dann doch nicht »sexy« genug?

LANDESWEITE NETZWERKE – UND BUNDESWEIT?

Verschiedene landesweite Netzwerke unterstützen Seniorentheater durch Qualifizierung, Vernetzung, Möglichkeiten zur Präsentation, zum Austausch und durch die Darstellung des Felds in der Öffentlichkeit. Im Regelfall stützen bürgerschaftlich Engagierte, Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen, Regisseurinnen und Regisseure die Arbeit dieser Netzwerke. So gibt es neben der von kuba getragenen Plattform Theatergold in Nordrhein-Westfalen in Baden-Württemberg eine Seniorentheaterkonferenz. Und auch im Stadtstaat Hamburg haben sich Akteure zum Netzwerk Seniorentheater zusammengeschlossen.

Was bisher fehlt, ist ein aktionsfähiges, hinreichend ausgestattetes bundesweites Netzwerk, das auch mit hauptamtlichen personellen Ressourcen die Interessensvertretung des Felds wahrnehmen kann und als Beratungs- und Innovationszentrale dient. Bei einem Netzwerktreffen von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Seniorentheaterarbeit, das der BDAT in Berlin im November 2011 veranstaltete, wurde der BDAT von den Teilnehmenden als geeigneter Träger dafür identifiziert. Es mangelt bisher jedoch an einer hinreichenden Finanzierung für die Netzwerkarbeit, die dem Feld kultureller (Theater-)Bildung gerecht werden könnte.

KULTUR- UND SOZIALPOLITISCHE LOBBYARBEIT

Unerlässlich bleibt somit für die Weiterentwicklung von Seniorentheater die kultur- und sozialpolitische Lobbyarbeit auf allen Ebenen – um die Gestaltungspotenziale und die heilsame Energie zu verdeutlichen, die in den Arbeitsprozessen des Theaters mit älteren Menschen steckt, um bundesweit Produktionsmöglichkeiten überhaupt zu schaffen und diese zu sichern, um Verbündete zu gewinnen. Der BDAT plant deshalb für 2015 eine Fachtagung zum Thema »Seniorentheater – Kulturelle Bildung im Alter« (Arbeitstitel) in Kooperation mit dem Haus im Park der Körber-Stiftung,

dem Bundesverband Theaterpädagogik (BuT) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO). Mit einem Paukenschlag auf politisch-zivilgesellschaftlichem Parkett sollen hier zentrale Player der Seniorentheaterarbeit, der Pflege und der zivilgesellschaftlichen Interessensvertretung älterer Menschen, die Bedeutung und den Handlungsbedarf in der Unterstützung von Seniorentheaterarbeit verdeutlichen.

DIE AUTORIN:

Irene Ostertag, M.A., studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Geschichte sowie Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. Seit 2009 ist sie Geschäftsführerin beim Bund Deutscher Amateurtheater e.V. (BDAT).

SENIORIENTHEATERARBEIT IM BUND DEUTSCHER AMATEURTHEATER E.V. (BDAT)

Der Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) ist einer der größten Interessenverbände für die Darstellenden Künste in Europa. Die Basis seines kultur- und bildungspolitischen Handelns bilden heute rund 2400 Theaterensembles, die sich über die Mitgliedsverbände dem BDAT angeschlossen haben. Darunter sind mehr als 500 Kinder- und Jugendtheatergruppen sowie rund 75 Seniorentheatergruppen aktiv. Dem BDAT gehört außerdem ein Bundesarbeitskreis Seniorentheater an. Darüber hinaus bietet der Verband seit 1991 jährlich das Qualifizierungsprogramm »Europäisches Seniorentheater-Forum« in Scheinfeld an, vergibt in begrenztem Rahmen Produktionszuschüsse und unterstützt Auslandsgastspiele. Die Verbandszeitschrift »Spiel&Bühne« widmete sich in der Ausgabe von Dezember 2013 ausführlich dem Thema »Seniorentheater«.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.bdat.info





Donnerstag, 19. Juni

17.00 Uhr – ERÖFFNUNG

ca. 17.30 Uhr

27 / SIEBENUNDZWANZIG

Club der Spezialisten,
Junges Schauspielhaus, Düsseldorf

20.30 Uhr – FALTENROCK

Die Düsseldorfer Ü-60-Band gastiert in der
Kellerbar

im Anschluss daran
ERÖFFNUNGSPARTY

Freitag, 20. Juni

16.30 Uhr – WINTERREISE

von Elfriede Jelinek
Volxbühne, Mülheim

19.30 Uhr – PLATONOV

nach Anton Tschechow
Theater UHU, Bonn

21.30 Uhr – MITSINGABEND

in der Kellerbar
mit Verena Guido

Samstag, 21. Juni

10.00 bis 12.30 und 14.00 bis 15.00 Uhr
FORUM: »WIE WEITER MIT DEM SPIELWISSEN
UND SPIELWEISEN« in der Kellerbar

16.00 Uhr – VOM LEBEN

Altentheaterensemble
des Freien Werkstatt Theaters, Köln

19.00 Uhr – DER NEUE MIETER

von Eugène Ionesco
SeTA, Seniorentheater in der Altstadt,
Düsseldorf

ab 20.45 Uhr DEUTSCHLAND – GHANA
FUSSBALL-WM IN BRASILIEN
Public Viewing im Lüfter

Sonntag, 22. Juni

14.30 Uhr – ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

16.00 Uhr – RONJA RÄUBERTOCHTER

von Astrid Lindgren
Consol Theater, Gelsenkirchen

...und Workshops, Diskussionsrunden,
Nachgespräche, Ausstellungen und
Kellerbarprogramm

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



theater
gold

kubia
Kompetenzzentrum für
Kultur und Bildung im Alter

Stadt
Gelsenkirchen

CONSOL THEATER Bismarckstraße 240 | D-45889 Gelsenkirchen
Telefon +49 (0)209 – 9 88 22 82 Mail kontakt@consoltheater.de
Internet www.consoltheater.de

Consol Theater
G E L S E N K I R C H E N

DIRTY OLD TOWN

SICHTUNG FÜR WILDWEST 2014

Vom 19. bis 22. Juni 2014 findet zum zweiten Mal das NRW Seniorentheatertreffen »WILDWest« am Consol Theater Gelsenkirchen statt. 23 Gruppen haben sich mit ihren Produktionen für eine Teilnahme beworben. Im diesjährigen Programm sind neben zahlreichen Workshops und Begegnungsmöglichkeiten fünf aktuelle Seniorentheaterproduktionen nordrhein-westfälischer Ensembles. Eingeladen wurden die Produktionen »27/siebenundzwanzig« vom Jungen Schauspielhaus Düsseldorf, »Platonov« vom Theater UHU Bonn, »Vom Leben« vom Altentheater Köln, »Der neue Mieter« vom SeTA Düsseldorf sowie »Winterreise« von der VOLXBÜHNE Mülheim. Kulturräume hat die Theaterpädagogin Ulrike Czermak und den Dramaturgen Erpho Bell, beide Mitglied der Auswahljury und des Festivalteams, gebeten, ihre Eindrücke von der Sichtung zu schildern.

Von Erpho Bell

Die Bandbreite des Seniorentheaters in Nordrhein-Westfalen ist sehr groß geworden. Vor allem die Vielzahl der Theaterformen ist beeindruckend: Schauspiel, Performance, Biografie-Theater, Tanztheater, Singspiel, Revue, Kabarett, Schatten-Figurentheater und Clownerie. Besonders interessant ist, wenn das Leben der Beteiligten in der Inszenierung eine Resonanz findet. Denn ein großer Reiz des Theaters älterer Spielerinnen und Spieler liegt in der Verbindung ihrer Lebensleistung mit dem Geschehen auf der Bühne. Ein Beispiel dafür ist die Produktion »Platonov« des Theaters UHU aus Bonn. Die Krise des Stücks entsteht aus der Handlungsunfähigkeit einer eingefahrenen Dorfgemeinschaft, in der allein der Dorflehrer mit viel Zynismus die Verhältnisse infrage stellt. In der Besetzung des Theaters UHU wird diese Krise eine Krise des »zweiten Frühlings«. Somit auch zu einer existenziellen Suche nach einem Neuanfang.

FLÜSTERN, SPRECHEN, SCHREIEN

Auffallend ist, dass viele Produktionen das Theatermittel des Chors nutzen. Dabei werden persönliche Nöte verstärkt, moralische Handlungsbewertungen einer Gruppe präsentiert, aber es

werden auch politische Forderungen gestellt. Die Präsentationen spielen mit der Form des Chors, sie flüstern, sprechen, schreien. Eindringlich setzt beispielsweise die Mülheimer VOLXBÜHNE die Texte von Elfriede Jelinek ein. Der Textblock wird klug auf die Spielenden verteilt. Das Ensemble wird hier zum Erzählenden, die Spielerinnen und Spieler werden zu Facetten einer Figur, haben gleiche Sehnsüchte und gleiche Nöte. Die Biografie wird zu einer kollektiven Sinnsuche.

MUSIK UND KÖRPERLICHES SPIEL

Auch altersübergreifende Theaterformen gehen mutig auf die Bühne. Das Projekt »27/siebenundzwanzig« des Jungen Schauspielhauses Düsseldorf nutzt dafür den Club 27. Diesen Club bilden legendäre Musikerinnen und Musiker, die mit 27 Jahren starben – wie Jim Morrison oder Amy Winehouse. Ihre Musik und Texte nutzt die Produktion als Grenze zwischen Jung und Alt. Die jungen und alten Akteure begegnen sich gegenseitig mit Fragen und Vorurteilen – natürlich auch chorisch. Aber besonders intensiv sind die Spielsequenzen zu Musiktiteln des Clubs 27, die in deutscher Übersetzung vorgetragen und mit intensivem körperlichem Spiel verbunden, die Frage

nach dem Sinn des Lebens immer wieder auf den Boden der banalen Tatsachen werfen.

In zahlreichen städtisch geförderten Theatern gibt es inzwischen Theatergruppen mit älteren Spielerinnen und Spielern. Solche Produktionen können unter professionellen Bedingungen stattfinden. Zwischen Produktionen mit einem Produktionsteam für Regie, Bühnenbild, Kostüm, Dramaturgie und Produktionen, die in ganz freien Zusammenhängen arbeiten, ohne Leitung im Seminarraum eines Seniorentreffs, gibt es natürlich sichtbare Unterschiede.

Wie in vielen Gruppenzusammenhängen, steht die Spielleiterin oder der Spielleiter im Zentrum der Gruppe. Ihr oder ihm kommt nicht nur die theater-ästhetische, sondern auch eine integrative Leitung zu. Aus der Produktion »Mit oder ohne« der Kölner Gruppe FSK60 bleibt besonders der Gesang einer Spielerin als individuelle Qualität im Kopf und Ohr – sie sang tief und eindringlich »Dirty old town«.

Die älteren Spielerinnen und Spieler kommen mit individuellen Forderungen und Wünschen in die Theaterarbeit. Gleichzeitig erschwert die hohe individuelle Identifikation mit der Spielleitung der Gruppe manchmal auch den kritischen Austausch über die Arbeit, da sich das Arbeitsergebnis nicht nach außen richtet oder besser: richten muss.

Das Niveau und die Vielzahl der Aufführungen belegen, dass der Bedarf an guten Theaterangeboten für ältere Menschen zugenommen hat und wahrscheinlich auch weiter zunehmen wird. Die Professionalisierung von vielen Produktionen zeigt auch, dass die Qualität der Arbeiten für Spielleiterin und Spielleiter sowie für die Spielerinnen und Spieler wichtiger wird. Dieses Theater kann lebendig, ästhetisch, witzig und intellektuell anregend sein – Theater mitten aus dem Leben.

Von Ulrike Czermak

Die unbändige Lust der Älteren, sich im Rampenlicht vor einem Publikum zu beweisen, ist faszinierend: das Einlassen auf künstlerisches Denken, die Neugier auf Neues, Unbekanntes – aufs Abenteuer »Theater«. Mit immer ungewissem Ausgang. In der praktischen Theaterarbeit erlebt man das ständig. Die Persönlichkeiten, die sich in den Gruppen zusammenfinden, die Vielfalt der Themen sowie die unterschiedlichen künstlerischen Arbeitsansätze sind ungeheuer bereichernd. Die Ensembles reichen von der Erzählerin Katja Lämmerhirt, die ihre Programme mit einem Musiker gemeinsam aufführt, bis hin zur 24-köpfigen Truppe des Seniorentanztheaters in Dortmund, die sich in ihrem neuen Projekt tänzerisch »Macbeth« nähert.

Dass die Produktionsbedingungen, unter denen diese Aufführungen entstehen, Einfluss auf ihre Wirkung nach außen haben, ist natürlich immer deutlich sichtbar. Dennoch macht jede gesehene Aufführung reicher – reicher um Bilder, Gedanken, Sätze. Gebündelte Lebenserfahrung, die Weltsicht, der Wunsch, sich auszudrücken und herauszufordern – das alles ist auf der Bühne eine Qualität des Seniorentheaters.

DRAMATISCHE TEXTE UND BIOGRAFISCHE GESCHICHTEN

Ein thematischer Schwerpunkt von »WILDwest 2014« zeichnete sich früh ab: Zahlreiche der eingereichten Bewerbungen sind Aufführungen dramatischer Texte. Anton Tschechow, Eugene Ionesco und Elfriede Jelinek treffen auf Justine del Corte, Martin Heckmanns und Almut Baumgarten in den Spielplänen. Stand das Seniorentheater in seinen Anfängen vor allen Dingen für die Verarbeitung von Biografischem, suchen viele Ensembles nun die Auseinandersetzung mit einem Theatertext und seiner Sprachwelt. Und



Das Theater UHU aus Bonn zeigt »Platonov« nach Anton Tschechow bei »WILDwest«

die Ergebnisse sind sehenswert: Die Lebenserfahrung ermöglicht neue Lesarten der Stücke, neue Deutungsansätze, die Reibung mit fremder Sprache bereichert und erweitert den künstlerischen Ausdruck.

Seit 1979 bleibt dagegen das Altentheater in Köln unter Leitung von Ingrid Berzau und Dieter Scholz seinem biografischen Theateransatz treu. In »Vom Leben« werden die Zuschauenden (oft vor einem überwiegend jungen Publikum!) in die biografischen Geschichten des Ensembles hineingezogen. Dem »kölschen« Charme und der Authentizität der Agierenden kann man einfach nicht widerstehen. Es sind Geschichten, über die in den Familien nicht oder zu wenig gesprochen wird, Erfahrungen, die im Theater mitgeteilt werden. »Oral history« mit künstlerischen Mitteln. Auf der Bühne: 1650 Jahre gelebtes Leben – anrührend authentisch.

DIE AUTORIN UND DER AUTOR:

Ulrike Czermak, Theaterpädagogin und Regisseurin, widmet sich seit 2005 dem Thema »Theater im Alter«. Sie entwickelt künstlerische Projekte mit Seniorinnen und Senioren und leitet das Festival »WILDwest« im Auftrag des Consol Theaters.

Erpho Bell ist Theatermacher und Theaterautor. Er schreibt, entwickelt und leitet bundesweit Theaterprojekte mit Profis und Laien. Als Dramaturg begleitet er das NRW Seniorentheatertreffen »WILDwest 2014«.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wildwest-nrw.de



KOMM MIT, WIR GEHEN AUF REISE!

THEATERSPIEL MIT HOCHALTRIGEN UND MENSCHEN MIT DEMENZ

Von Jessica Höhn

Theater im Altenzentrum, genauer Theater spielen im Altenzentrum, auch und gerade mit Menschen mit Demenz, lädt zum gemeinsamen Erlebnis ein. Aus Improvisation und Biografiearbeit entstehen Szenen, die Erinnerungen, Bewegung und Musik verbinden. Austausch, Begegnung und gemeinsames Erleben stehen im Vordergrund. Jessica Höhn, freiberufliche Theaterpädagogin, entwickelt zusammen mit Kolleginnen und Kollegen hierfür neue Theaterformate.

Die Theaterbühne ist ein besonderer Ort, auf ihr kann alles passieren. Es gibt es kein Richtig oder Falsch. Jeder darf so sein, wie er ist. Kein Textbuch und kein Regisseur geben vor, was zu tun ist. Das bedeutet: Selbst hochaltrige Menschen bekommen im Theaterspiel die Chance, sich einmal nicht als hilfsbedürftige Wesen zu erleben, die unterstützt werden müssen und oft bevormundet werden. Sie erleben sich als Menschen, die selbst einen Spielimpuls geben können, und so die Mitspielenden

len nach und entwickeln eine große Authentizität und Wahrhaftigkeit, die sie mit Freude in künstlerische Prozesse eintauchen lässt. Gleichzeitig besitzen sie oft eine sehr sensible Wahrnehmung für ihr Gegenüber.

IMPROVISATION, KÖRPER UND BIOGRAFIE

Improvisation ist Spielen im Augenblick, eine Reise, bei der man sich neu kennenlernen kann. Dabei ist Einzigartigkeit der größte Wert: Eine improvisierte Szene ist nicht wiederholbar. Nur Impulse lassen sich reproduzieren, nicht aber die gesamte Spielszene.

»Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.« (F. Schiller)

und die Spielleitung Dinge erfahren lassen, die sie in ihrem Alltag nicht erleben. Die Fähigkeiten und Kompetenzen jeder Spielerin und jedes Spielers sind der Ausgangspunkt für diese szenische Arbeit. Im Gegensatz zu anderen Kunstformen erschaffen sie kein Kunstwerk, das sich von den Personen trennen lässt, sie werden Teil der Kunst.

Gerade Menschen mit einer Demenzerkrankung haben großes Talent zum Theaterspielen. Sie haben nicht mehr den Drang, sich zu vergleichen oder ihre Spielhandlungen zu kontrollieren. Sie lassen sich von der Freude am Spielen mitreißen. Sie geben ihren eigenen Bedürfnissen und Gefüh-

Das Instrument der Spielenden ist der eigene Körper. Wer bewusst auf verbales Sprechen verzichtet, gibt der Körpersprache noch mehr Raum. Durch Mimik und Gestik werden Informationen vermittelt, die auf der emotionalen Ebene und der Beziehungsebene angesiedelt sind. Hirnforscher vertreten die These, dass bei Menschen mit Demenz einmal im Langzeitgedächtnis gespeicherte Inhalte nicht aus dem Gehirn gelöscht werden, sondern nur die Möglichkeit des Abrufs eingeschränkt ist. Viele Bewegungen sind im Körpergedächtnis gespeichert und können durch das Vorgeben vertrauter Gegenstände oder Handlungsmuster wieder abgerufen werden. So werden Erinnerungen aus dem Langzeitgedächtnis wieder lebendig.

Für die Theaterarbeit bedeutet das: Je mehr man über die Biografie, die persönlichen Neigungen und Gewohnheiten der Spielerinnen und Spieler weiß, umso besser kann man die Spielsituationen entwickeln. Unterstützt wird die Biografearbeit durch sogenannte Trigger. Das können vertraute Bewegungsmuster, bekannte Lieder und Melodien



oder Verse und Gedichte sowie Gegenstände von damals sein. Diese Trigger helfen, eingeschlossene Erinnerungen freizusetzen.

Vor dem Probenbeginn sollten also Informationen zu den teilnehmenden Personen gesammelt werden. Neben biografischen Eckdaten sind das zum Beispiel Interessen und Vorlieben, frühere Berufe und Hobbys, Familienstruktur und besondere Erlebnisse. Diese werden durch Gespräche und Interviews mit den Spielenden, den Angehörigen oder auch dem Betreuungs- und Pflegepersonal gesammelt. Sie dienen als Grundlage für die Erarbeitung von Szenen.

SPIELEN IM ZWECKFREIEN RAUM

Das Schaffen eines zweckfreien Raums ist Grundvoraussetzung für jede Theaterarbeit, vielleicht ganz besonders, wenn es um ältere Menschen geht. Die Spielenden und ihre Talente sind der Ausgangspunkt für den kreativen Prozess. Sie bestimmen den Grad der Selbsterfahrungen, den sie

WELTENBUMMLER

THEATERSPIEL FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ UND IHRE BEGLEITUNG

Das Freie Werkstatt Theater (FWT) in der Kölner Südstadt wurde an zehn Nachmittagen der Treffpunkt für die Teilnehmenden des Theaterprojekts »Weltenbummler«. Durch die authentische Theateratmosphäre und den barrierefreien Zugang war der Raum der passende Ort für das gemeinsame Theatererlebnis. Mit der Unterstützung des »Förderfonds Kultur & Alter« konnte der Verein dementia+art e.V. das Projekt im Herbst 2013 realisieren. Zehn Menschen im Alter von 50 bis 83 Jahren, mit und ohne Demenz, nahmen teil.

Unter der Leitung der beiden Theaterpädagoginnen Henrike Voss und Jessica Höhn wurden die Teilnehmenden durch verschiedene Theaterübungen spielerisch aktiv und kamen körperlich, geistig, emotional und sozial in Bewegung. Feste Rituale und freie Improvisationsphasen strukturierten das gemeinsame Theaterspiel. Der Zeitraum von zwei Stunden gab Zeit zum Ankommen und für Pausen, in denen sich die Spielenden erholen und untereinander austauschen konnten. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sowie ehrenamtliche Demenzbegleitende und Theaterinteressierte begegneten sich auf Augenhöhe. Es fand ein lebendiges Miteinander statt, bei dem viel gelacht wurde und neue Kontakte geknüpft werden konnten.

WEITERE INFORMATIONEN: weltenbummler@online.de

im Theaterspiel machen möchten. Dabei muss die Spielleitung sensibel sein für ihre Signale, wo sie herausgefordert oder unterstützt werden müssen. Hierfür sollte man möglichst ohne Erwartungen in die Probe gehen, um offen und frei auf die Gruppe und die Einzelnen reagieren zu können.

Eine Anzahl von vier bis sechs Teilnehmenden ist eine Gruppengröße, die ohne Spielbegleitung mit der Theaterpädagogin oder dem Theaterpädagogen agieren können. Die »Spielbegleitung« können Profi- oder Amateurschauspielerinnen und -schauspieler oder spielfreudige Betreuerinnen und Betreuer, Angehörige oder Ehrenamtliche übernehmen. Sie agieren in der Spielphase als Impulsgebende und Betreuende im Theaterspiel.

IMPULSE AUS DEN BIOGRAFIEN

Sind die Teilnehmenden untereinander nicht bekannt, braucht es zunächst Zeit, um sich kennenzulernen. Ein guter Einstieg kann zum Beispiel ein gemeinsames Kaffeetrinken sein. Die Theater-

probe selbst sollte festgelegten Ritualen folgen. Sie geben Orientierung und werden zu vertrauten Elementen. Möglich wäre etwa ein Begrüßungslied, das gemeinsam gesungen wird oder ein Aufwärmspiel. Nach dem gemeinsamen Einstieg folgt ein Impuls, der sich thematisch an den biografischen Informationen der Spielenden oder an gesellschaftlichen Ereignissen und Bräuchen orientiert. Dieser Impuls kann die verschiedenen Sinnesebenen ansprechen und zum Spiel anregen. Wenn zum Beispiel Teilnehmende in der Vergangenheit gern wandern gegangen sind, könnte diese Freizeitbeschäftigung zum Thema einer Theaterprobe werden. Als Impuls können sie ein entsprechendes Lied hören bzw. singen, Fotos von verschiedenen

»Das Theaterspielen war in der letzten Zeit das Einzige, wo mein Vater wirklich mit Freude hingegangen ist und die anderen nicht als »Alte« betitelt hat, was er bei anderen Aktivitäten immer macht und sich beschwert.« (Birgit Koll hat mit ihrem Vater am Theaterprojekt »Weltenbummler« teilgenommen)

THEATERKOLLEKTIV DEMENZIONEN

THEATERSTÜCKE FÜR HOCHALTRIGE UND MENSCHEN MIT DEMENZ

Das Theaterkollektiv *Demenzionen* sind die Theaterpädagoginnen Indre Bogdan und Jessica Höhn und der Theaterpädagoge Fred Gimpel. Sie entwickeln Theaterstücke für Menschen mit oder ohne Demenz in Senioreneinrichtungen.

Bei dem interaktiven Theaterstück »Komm mit, wir gehen auf Reise!« begleitet das Publikum das Ehepaar Emma und Heinz auf eine Urlaubsreise an die italienische Adria in den 1950er Jahren. Die Handlung wird für die Zuschauenden immer wieder geöffnet. In die Lieder während der langen Autofahrt nach Italien stimmt das Publikum mit ein, alle halten gemeinsam Picknick, der Wasserball vom Strand fliegt im Zuschauerraum hin und her. Mode, Musik und Umgangsformen verbinden sich mit Reiseerlebnissen aus dieser Zeit.

Entwickelt wurde das Theaterstück im Seniorenhaus Heilige Drei Könige in Köln. Die Bewohnerinnen und Bewohner erzählten dem Ensemble ihre Geschichten und waren zu Gast bei den Proben. Auch das Feedback der Pflegekräfte beeinflusste den Inszenierungsprozess positiv.

Das Theaterstück wurde in mehreren Einrichtungen der Altenpflege aufgeführt und reist weiter durch die Lande.

WEITERE INFORMATIONEN: www.demenzionen.de



Das Theaterkollektiv *Demenzionen* auf dem Weg an die Adria

Wanderregionen betrachten oder die Spielbegleitung kann einen Rucksack als Requisit einführen. Die Teilnehmenden sollten ausreichend Zeit bekommen, die Impulse sinnlich zu erfahren. Nach der Einführung des Impulses folgt die Spielphase, in der szenisch zu diesem Thema gearbeitet wird.

SITUATIONSABHÄNGIG ENTSCHIEDEN

Nehmen die Spielerinnen und Spieler mit Demenz selbstständig Kontakt untereinander auf und zeigen sich in der Lage, eine Szene zu behaupten, dann können natürlich auch zwei Teilnehmende ohne Spielbegleitung gemeinsam aktiv werden. Sind die Teilnehmenden der Gruppe nicht mobil, dann kann der Sitzkreis zur Bühne werden, dann sind alle Akteure. Hier handeln die Teilnehmenden von ihrem Platz aus und fahren zum Beispiel gemeinsam im Reisebus in die Berge. Das gemein-

same Spiel sollte dabei ein klares Ende haben, das mit einem Applaus abschließt. Nach der Szene kann über das Gesehene gesprochen werden, daraus wiederum kann sich die nächste Spielszene entwickeln.

»Auf den ersten Blick würde es mit Sicherheit kaum jemandem auffallen, dass es sich um ältere Menschen mit Demenz handelt, weil sie einfach alle mit solch einer Freude bei der Sache waren und auch selbst tolle Ideen hatten.«

(Birgit Koll, Teilnehmerin beim Theaterprojekt »Weltenbummler«)

In einem Theaterstück von Menschen mit und ohne Demenz, das vor Publikum aufgeführt wird, sorgen aktive Spielbegleitende für das Grundgerüst und die szenischen Einstiegsimpulse. Das Theaterstück sollte aus dem Material der Proben

entwickelt werden. Deshalb wird immer dokumentiert, auf welchen Impuls die Spielenden mit Demenz reagieren und welche Geschichten daraus entstehen. Mit diesem szenischen Material wird spielerisch experimentiert, um die Szene zu verdichten und sie wiederholbar zu machen. Die Szenen, die so entstehen, werden anschließend in einen dramaturgischen Rahmen gesetzt. Das kann zum Beispiel eine Geschichte sein, die wie eine Klammer die einzelnen Szenen zusammenhält, auch eine performativ-collagenartige Form ist gut möglich. In den Ablaufproben werden dann vor allem die Übergänge mit den Spielbegleitenden geprobt, wobei sie darauf trainiert werden sollten, flexibel auf die Impulse der demenzerkrankten Spielerinnen und Spieler zu reagieren und gleichzeitig den dramaturgischen Ablauf im Blick zu behalten.

Ähnlich wie zu Beginn der Theaterprobe sollte auch zum Abschluss ein festes Ritual eingeführt werden. Dies kann in Form einer bekannten Melodie vom Band, dem Vortragen eines Gedichts oder im gemeinsamen Singen eines Abschlussliedes erfolgen. Dann schließt eine persönliche Verabschiedung jeder Teilnehmerin und jeden Teilnehmers das gemeinsame Theaterspielen ab.

DIE AUTORIN:

Jessica Höhn ist freie Theaterpädagogin (BuT). Sie spielt seit 2007 mit hochaltrigen Menschen Theater und ist als Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Düsseldorf und als freie Dozentin an der Akademie Off-Theater nrw tätig.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.jessica-hoehn.de





SO EIN THEATER!

DAS SETA: EIN VIERTELJAHRHUNDERT UNGEBREMSTER SPIELFREUDE

Von Janine Hüsch

Das Düsseldorfer Senioventheater in der Altstadt e.V. – kurz SeTA – begeht ein Jubiläum: Seit einem Vierteljahrhundert steht das Ensemble spielbegeisterter Älterer auf der Bühne. Jahr für Jahr stellt es sein Können mit einer neuen Produktion unter Beweis – ein großer Applaus!

Mit einem Zeitungsartikel im Sommer 1988 hat alles begonnen. Ulla Krummel (84) erinnert sich noch genau an den Bericht über die bevorstehende Neugründung eines Senioventheaterensembles in Düsseldorf: Es wurden Spielerinnen und Spieler gesucht, um eine Erzählung Bertolt Brechts auf die Bühne zu bringen. Da sich Interessierte erst im Januar des Folgejahrs melden sollten, schnitt sie den Artikel zur Erinnerung aus. Zwei Gedanken fuhrten ihr durch den Kopf: »Als ich las, dass sie Brecht spielen wollen, dachte ich zuerst ›Oh, kannst du so etwas überhaupt?‹ Und dann: ›Wenn’s drunter wäre, würdest du nicht hingehen.‹ Ich hätte nie nur Spaß-Theater machen wollen, nur Sketche oder Witze, das wär’ nicht mein Ding gewesen.« Der Aufruf kam ihr also bei der Suche nach einer anspruchsvollen Beschäftigung, verbunden mit dem Wunsch, etwas mit Gleichgesinnten auf die Beine zu stellen, sehr gelegen.

Ulla Krummel gehört seitdem zu den Gründungsmitgliedern des SeTA, das in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert und damit zu den ältesten Gruppen dieser Art im deutschsprachigen Raum zählt.

THEATER IST AUCH ARBEIT

Ins Leben gerufen wurde das Ensemble als Pendant zum Jugendtheater von dem Regisseur Wolfgang Caspar und Ernest Martin, dem damaligen Leiter des JuTA, Junges Theater in der Alt-

stadt, das heute eine Spielstätte des Forum Freies Theater (FFT) Düsseldorf ist.

Zum ersten Treffen kamen etwa 60 Interessierte. »Aber als es in Arbeit ausartete, blieben ungefähr 30 übrig«, erzählt Ulla Krummel. 33 Mitglieder hat die Gruppe derzeit, davon sind 14 Frauen und 7 Männer im Alter zwischen 58 und 88 Jahren noch aktiv auf der Bühne dabei. Sie treffen sich zweimal wöchentlich zum Proben. Unter professioneller Leitung bringt das SeTA jedes Jahr eine neue Inszenierung im FFT heraus.

Dass Theater viel Spaß, aber auch viel Arbeit macht, kann William Hodali (79), bis vor kurzem 1. Vorsitzender des SeTA, bestätigen: »Es gibt tagtäglich etwas für das SeTA zu tun.« Neben der eigentlichen Theaterarbeit kümmerte er sich um Gastspiele, Bewerbungen für Festivals und vor allem die Finanzierung, wie zum Beispiel die Antragstellung bei Stiftungen, beim Kulturamt der Stadt Düsseldorf, von dem das SeTA bisher regelmäßig unterstützt wird, sowie die Einwerbung von Sponsorengeldern.

Doch die Mühe lohnt sich. Schließlich hat sich das SeTA in all den Jahren über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Gastspiele führten die Gruppe zum Beispiel zum »Europafestival Senioventheater« nach Hannover, ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg, zum europäischen Theaterfestival nach Tschechien, an



»Die Kleinbürgerhochzeit« von Bertolt Brecht aus dem Jahr 2008

renommierte Orte wie das Centre Pompidou in Paris oder das Sadler's Wells Theatre in London.

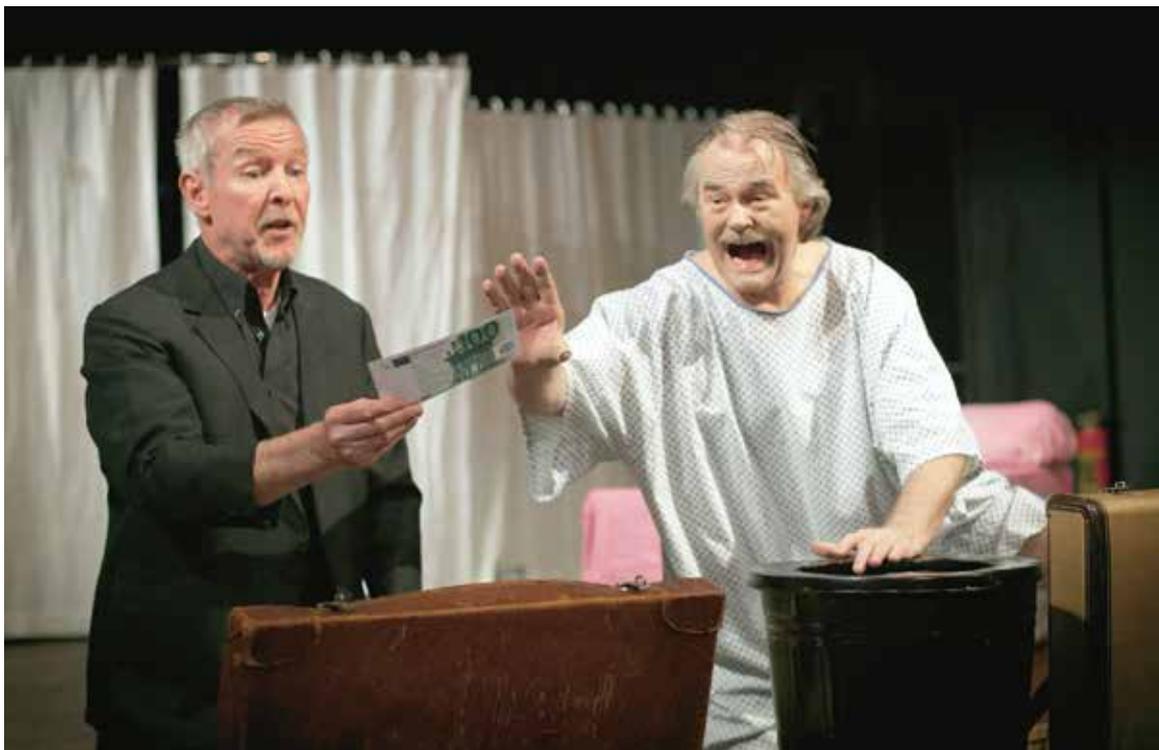
STÜCKE, STOFFE UND ERFOLGE

Ob eigene Textzusammenstellungen oder Werke von Brecht, Goethe, Canetti, Lorca oder Schimmelpfennig, ob Historisches, Lokales, Gesellschaftskritisches oder Satirisches, ob Themen wie Liebe, Tod, die Nachkriegszeit, Alltags- bzw. Altersprobleme – die SeTA-Mitglieder haben keine Berührungängste und wagen sich mit Einfallsreichtum und Souveränität an die verschiedenen Stoffe heran. Häufig gewinnt ihr Spiel vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenserfahrung eine zusätzliche Überzeugungskraft.

Besondere Publikumserfolge feierte das Ensemble unter anderem mit »Nummern, Girls und Pfefferminz« (1991, Regie: Wolfgang Caspar), »Heine, Shakespeare & Co.« (1997, Regie: Helga Dürr und Gertrud Schwan) oder auch mit

»Das Messer blitzt, die Schweine schreien« (2001, Regie: Götz Langer).

Und der Applaus bei meist ausverkauften Vorstellungen hält weiter an. Seit 2006 hat die junge Regisseurin Marlin de Haan (35) die künstlerische Leitung des SeTA übernommen und innovative Gestaltungsideen und Ausdrucksformen in die Arbeit eingebracht. Ihre Inszenierung »Die Kleinbürgerhochzeit« von Bertolt Brecht wurde 2010 mit dem »amarena-Preis« vom Bund Deutscher Amateurtheater e.V. (BDAT) ausgezeichnet. Im selben Jahr inszenierte sie mit dem SeTA die Uraufführung von Almut Baumgartens Stück »Silverday«, das den »Dramatikerinnenpreis NRW – Reif für die Bühne 2009« erhielt und als Gesellschaftssatire überholte Altersstereotypen aufs Korn nimmt. Eine nachdenkliche und humorvolle Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben gelang ihr und dem Ensemble in der Inszenierung von Dürrenmatts »Der Meteor« (2012). Die jüngste Arbeit ist eine sehr musikalische, in Teilen als Revue angelegte



»Der Meteor« von Friedrich Dürrenmatt aus dem Jahr 2012

und mit biografischen Bezügen der Spielerinnen und Spieler verknüpfte Umsetzung von Ionescos Grotteske »Der neue Mieter« (2013). Es geht um die Frage, was im Alter bleibt und was »ausgemistet« werden muss. Diese Produktion wurde zum Seniorentheatertreffen »WILDwest« am Consol Theater in Gelsenkirchen eingeladen, wo sie am 21. Juni dieses Jahres zu sehen sein wird.

PROFI TRIFFT AMATEURE

Marlin de Haan wählt die Projekte fürs SeTA danach aus, was die Gruppe an Potenzialen mitbringt. Das sei, so erklärt sie, einer der Unterschiede zu der Arbeit mit Profis, wo die Darstellerinnen und Darsteller passend zum Projekt ausgewählt würden und nicht umgekehrt. Wichtig sei zudem, eine Struktur vorzugeben, anhand derer die Schauspielerinnen und Schauspieler agieren können. »Dadurch bekommt die Inszenierung einerseits etwas sehr Formales, andererseits nehme ich die Anregungen für diese Struk-

tur ja auch von den Mitgliedern selbst. Wenn der Rahmen steht, kann sich alles andere dazu entwickeln.« Marlin de Haan hat den Anspruch, Schauspiel mit dem Seniorentheater zu machen und von Inszenierung zu Inszenierung etwas Neues aus der Zusammenarbeit herauszuholen. »Was sehr viel Spaß macht ist, dass die Mitglieder so viel mitmachen«, erklärt die Regisseurin. »Anfangs sind sie zwar oft skeptisch gegenüber mancher Idee, freuen sich dann aber umso mehr, wenn's am Schluss funktioniert. Und wenn wir merken, wir brauchen weitere Probenzeit, dann verabreden wir uns für einmal mehr die Woche. Da haben wir den gleichen Anspruch, das gut hinzubekommen und gute Vorstellungen zu machen.« Während der Proben wird die Regisseurin auch häufig von ihrem Ensemble überrascht: »Da entstehen ganz oft tolle Momente, die ich so gar nicht inszenieren könnte, die dann ins Stück mit einfließen.«

DER REIZ DES THEATERS

Und was reizt die Mitglieder selbst am Theater spielen? Roger Reade (66) gehört zu den »Theaterverrückten«. Der gebürtige Brite spielt nicht nur im SeTA, sondern ist auch Statist am Düsseldorfer Schauspielhaus. Ob zu Schul- oder Uni-Zeiten, zum Teil während des Jobs oder auch im Ausland – immer hat er Theater gespielt: »Theater war immer ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Seniorentheater fand ich dann, als ich vor fünf Jahren auf das SeTA stieß, genau richtig für mich, denn ich wollte ganz normal spielen und nicht immer den alten Mann in Laiengruppen.«

Für Ulla Krummel hat Theaterspielen auch etwas mit Freiheit zu tun: »Es macht mir großen Spaß, mich in eine andere Figur zu versetzen – auch wenn das nicht ganz leicht ist –, denn dabei kann man etwas rauslassen, was man sonst nicht rauslässt. Wenn man in einer anderen Rolle steckt, ist man freier.«

Auch die soziale Komponente ist wesentlich für das SeTA. »Ich glaube«, so William Hodali, »das ist der Kern unseres Amateurtheaters. Wir kommen hierher und treffen Menschen, die andere Mentalitäten und Einstellungen haben als man selbst – aber das ist ja auch das Interessante! Es gibt mal

Meinungsverschiedenheiten, aber am Ende halten wir zusammen. Wir sind füreinander da, zum Beispiel auch, wenn jemand krank ist.«

WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT

Mit Blick auf die Zukunft erhoffen sich die SeTAMitglieder eine stabile Finanzierung – insbesondere deshalb, um auch weiterhin mit Profis arbeiten zu können –, wieder mehr Gastspielmöglichkeiten, genügend (männlichen) Nachwuchs an jüngeren aktiven Mitgliedern für das Fortbestehen des Ensembles sowie anhaltende Theaterliebe und Teamgeist, um fürs Publikum noch lange gutes Theater machen zu können.

In diesem Sinne darf man sich schon auf ihre Premiere von Shakespeares »Sommernachtstraum« am 15. Oktober 2014 im FFT Düsseldorf und auf die nächsten 25 Jahre freuen!

DIE AUTORIN:

Janine Hüsch studierte Angewandte Kulturwissenschaften. Sie arbeitete als Pressesprecherin und Dramaturgin am FFT Düsseldorf und war Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Marketing der Akademie der Künste der Welt in Köln. Seit Februar 2014 ist sie verantwortlich für den Bereich Kommunikation bei kubia.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.seta-duesseldorf.de





ALTER ZUM AUSMALEN

LIEBLINGSSTÜCK

Individualität, Freiheit, Eleganz und Ausdruckskraft – das vermittelt der »Advanced Style« aus New York. In seinem gleichnamigen Blog präsentiert der Fotograf Ari Seth Cohen seit einigen Jahren die Mode älterer Damen und Herren, entdeckt in den Straßen im Big Apple. Gemeinsam mit dem Grafiker und Illustrator Ilan Schraer hat er nun ein Malbuch gestaltet, in dem sich heimliche Lagerfelds ganz konventionell per Buntstift oder Filzler an den »Advanced Style« herantasten können. Auf 32 Seiten bietet das Malbuch hierfür reichlich Platz. Dazu gibt es Rätsel, Malen-nach-Zahlen und einen Interviewbogen, mit dem man den Mode-Tricks und Kniffen der eigenen Stilikonen auf die Schliche kommen kann.

Die Altersempfehlung für das Malbuch reicht von 1 bis 100+ Jahren. Und wenn es nicht gleich mit der Farbgebung und Mustergestaltung klappt, dann mangelt es vielleicht an der dafür notwendigen Reife: »Der persönliche Stil kommt mit dem Alter«, so die Worte von Ari Seth, die Hoffnung machen.

DAS BUCH:

Ari Seth Cohen (2013): Advanced Style, the Coloring Book, illustriert von Ilan Schraer. powerHouse Books: New York. 32 S. ISBN 978-1576876633

DER BLOG:

www.advancedstyle.blogspot.de

**WEITERE INSPIRATION LIEFERT DER DOKUMENTARFILM,
DER AM 9. MAI 2014 PREMIERE FEIERTE:**

www.advancedstylefilm.com



NEUE ERFAHRUNGSHORIZONTE UND FANTASIERÄUME

EIN GESPRÄCH MIT JÖRG FÜRST, LEITER DER VOLXBÜHNE – ENSEMBLE DER GENERATIONEN AM THEATER AN DER RUHR IN MÜLHEIM

Seit Anfang des Jahres trägt das 28-köpfige Ensemble des 1990 gegründeten Theaters Mülheimer Spätlese einen neuen Namen: Als VOLXBÜHNE will das Theater unter dem Dach des Theaters an der Ruhr einen offenen Spielraum für Menschen aller Generationen bieten. Die programmatische Neuausrichtung startete mit einem Paukenschlag: Die erste Produktion der VOLXBÜHNE, »Winterreise« von Elfriede Jelinek, wurde für den Amateurtheaterpreis »amarena« nominiert. Susanne Lenz, Koordinatorin von Theatergold, dem landesweiten Forum für Theater im Alter, sprach mit Jörg Fürst.

Was hat Sie daran gereizt, als namhafter und vielfach ausgezeichnete Regisseur des freien Theaters die Leitung eines Amateurensembles mit älteren Menschen zu übernehmen?

Die Anfrage des Theaters an der Ruhr, die Leitung des Theaters Mülheimer Spätlese – jetzt VOLXBÜHNE – zu übernehmen, hat mich in mehrfacher Hinsicht gereizt: Für mich ist das Themenfeld rund um die Alterung unserer Gesellschaft, neben einer kritischen Betrachtung des kapitalistischen Wirtschaftssystems, mit der daraus folgenden Zerstörung der Umwelt und sozialen Ungerechtigkeiten, das zentrale Thema unserer Gesellschaft. Wie kann es gelingen, einen neuen Dialog und Transfer zwischen den Generationen zu initiieren und einen neuen Blick auf die Zukunft unserer Stadtgesellschaften zu werfen? Hier bietet das Theater als Experimentier- und Aktionsfeld vielfältigste Ansatzpunkte. Weiterhin hat es mich gereizt, ein Theaterprojekt zu leiten, das äußerst engagierte Amateure mit Theatererfahrung und Profis zusammenführt. Dieses Aufeinandertreffen – das hat unsere erste Arbeit »Winterreise« bereits eindrücklich gezeigt – schafft eine Reibung, die künstlerisch sehr fruchtbar sein kann: Unsere älteren Spielerinnen und Spieler bringen einen riesigen persönlichen Erfahrungsschatz und eine

berührende Authentizität mit ein und wir als Produktionsteam eröffnen neue Erfahrungshorizonte und Fantasieräume für sie. Last but not least hat mich die Anfrage des Theaters an der Ruhr sehr geehrt und ich bin sehr glücklich darüber, nun ein Teil dieses einmaligen Gebildes zu sein.

Das Ensemble hat sich umbenannt von »Theater Mülheimer Spätlese« in »VOLXBÜHNE – Ensemble der Generationen am Theater an der Ruhr«. Welche Programmatik verbirgt sich dahinter?

Die Umbenennung in VOLXBÜHNE wurde von den Ensemblemitgliedern mit klarer Mehrheit selbst entschieden, um den Neuanfang des traditionsreichen Ensembles auch nach außen deutlich zu markieren. Programmatisch verbinden wir mit dem Namen den Wunsch, einen Transfer zwischen den Generationen anzustiften und senden das Signal in die Öffentlichkeit: »Die VOLXBÜHNE steht allen Altersklassen, Schichten und Nationalitäten offen.« Um Grenzen zwischen den Generationen zu überwinden, halten wir es nicht für sinnvoll, sich selbst das Prädikat »Senioren« zu verpassen. Wer ist denn jung und wer ist alt? Dies lässt sich unserer Meinung nach nicht (mehr) scharf abgrenzen. Von Seiten des Theaters an der Ruhr markiert das Projekt das Bestreben, mit der



»Die Winterreise« von Elfriede Jelinek

künstlerischen Theaterarbeit noch näher an die Stadt Mülheim, die deutsche Stadt mit der zweitältesten Bevölkerungsstruktur, heranzurücken und im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Stadt einen impulsgebenden Beitrag zu leisten.

Im Februar feierte Ihre erste Produktion mit dem Ensemble Premiere, eine Inszenierung von Elfriede Jelineks »Winterreise«. Nicht gerade leichte Kost für ein Laiensembel, das bis dato noch nie mit einem dramatischen Text gearbeitet, sondern die Stückvorlagen aus biografischem Material selbst entwickelt hat. Was hat Sie zu der Auswahl des Texts bewogen? Ich habe den Text dem Ensemble vorgelegt und wir haben mehrheitlich entschieden, diesen Text von Jelinek auf die Bühne zu bringen und nicht selbst den Stücktext zu entwickeln. Ich war sehr froh über diese Entscheidung, weil es so leichter war – zumindest für den Moment –, mit der Vergangenheit zu brechen und ein neues Ausrufezeichen zu setzen. Mein Gefühl ist, dass dies auch auf die Mitwirkenden befreiend gewirkt und das ge-

genseitige Kennenlernen erleichtert hat. Und: Der Text von Elfriede Jelinek, der völlig zu Recht mit dem »Mülheimer Dramatikerpreis« ausgezeichnet wurde, birgt eine solch tief gehende Qualität, dass er für das Ensemble wie für mich selbst sehr gewinnbringende persönliche Erfahrungen bereithielt, die auch leicht mit den Biografien, Ängsten und Träumen der Mitwirkenden zu verknüpfen waren. Die Themen in »Winterreise« – der persönliche Umgang mit Zeit und der Vergangenheit, die Möglichkeit von Zukunft in fortgeschrittenem Alter oder die dort thematisierte Demenzerkrankung des Vaters – sind nicht »abgehoben«, sondern nah an der Erfahrungswelt der Beteiligten.

Was ist für Sie das Besondere an der Arbeit mit Laien, und in diesem Fall mit älteren Menschen, im Unterschied zu professionellen Ensembles? Was sollte die Leitung unbedingt mitbringen, um diese Aufgabe zu meistern?

Der Unterschied besteht zum einen in der, trotz vieler Talente, nicht professionell ausgebildeten

Schauspieltechnik und zum anderen in den persönlichen gesundheitlichen Handicaps, die mit dem Alter der Mitwirkenden verbunden sind. Die Herausforderung liegt dann darin, die vorhandenen Talente zu fördern, Schauspiel- und Präsenztechniken zu vermitteln und so die persönlichen Grenzen eines jeden Einzelnen zumindest ein bisschen zu erweitern. Auch ist es wichtig, auf die sehr persönlichen und ästhetischen Erfahrungshorizonte einzugehen. In der Begegnung zwischen dem Ensemble und mir prallten am Anfang schon Welten aufeinander. Gerade das ist spannend für die künstlerische Arbeit, erfordert aber auch von beiden Seiten Geduld mit dem Gegenüber.

Auch für das Ensemble, das 25 Jahre von Eckhard Friedl geleitet wurde, ist Ihr Regie- und Inszenierungsstil ganz neu. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit und wo sind die Reibungspunkte?

Anders als die bisherige Leitung, welche die Arbeit mit dem Ensemble eher auf einem theaterpädagogischen Hintergrund aufgebaut hat, bin ich seit fast 20 Jahren ein freischaffender Theatermacher, der in der Zusammenarbeit mit professionellen Theaterleuten seine eigene Theatersprache entwickelt hat. In dieser verbinden sich schauspielerische, dokumentarische und biografische Elemente im Zusammenspiel mit einer musikalischen Sprachbehandlung, Musik, Choreografie, Bühnen- und Lichtdesign zu einer immer neuen Gesamtkomposition, welche der Wirklichkeit wie ein Spiegel gegenübertritt. In diesem Spiegel können sich Mitwirkende und Zuschauende neu



und fremd begegnen. Die Stücke verweigern sich oft der Affirmation von Wirklichkeit und regen dazu an, den eigenen Standpunkt neu zu definieren. Mein Ziel ist es eigentlich immer, Fragen der Tagespolitik in eine poetische Offenheit zu überführen, um ihnen universelle Fragestellungen oder Aussagen abzugewinnen. Für die Spielerinnen und Spieler in »Winterreise« bot mein Regiegerät, glaube ich, großen Halt, sodass sich jede und jeder Einzelne im Rahmen der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten voll in die Produktion einbringen konnte. Und dies war auch der größte Reibungspunkt, denn diese Möglichkeiten sind individuell und es gilt, sie in jedem Fall erst einmal auszuloten. Ein für mich sehr, sehr spannender Prozess mit einem unglaublich engagierten, an die Grenzen gehenden Ensemble.

Wie sehen die konkreten Pläne der VOLXSÜHNE aus? Haben Sie eine Vision für das Ensemble?

Bereits im Mai haben wir die Recherchen zu unserer neuen Produktion »mülheim_bombay_satellites« aufgenommen, in der das Ensemble eine fiktive Reise nach Indien unternehmen und einen Vergleich im Hinblick auf den unterschiedlichen Umgang mit den Themen Alter, Vergänglichkeit und Tod zwischen der deutschen und der indischen Gesellschaft anstellen wird. Unsere Vision besteht darin, einen neuen Dialog und Transfer zwischen den unterschiedlichen Generationen in Mülheim und landesweit anzustiften, das Ensemble noch stärker inmitten der Stadtgesellschaft zu verankern und jüngere Menschen einzubinden. Auch Mitwirkende mit anderen kulturellen Hintergründen sind uns herzlich willkommen!

ZUR PERSON:

Jörg Fürst ist Regisseur und freier Autor und lebt in Köln. Er ist Gründer von A.TONAL.THEATER, Mitbegründer des Kölner Ensemblesnetzwerks Freihandelszone und Mitveranstalter des internationalen Tanz- & Theaterfestivals »GLOBALIZE:COLOGNE«. 2005 und 2011 wurde er für seine Inszenierungen mit dem »Kölner Theaterpreis« ausgezeichnet. Als Gastregisseur arbeitet er unter anderem am Schauspiel Bonn und theater im bauturm – Freies Schauspiel Köln.



ATELIER

SENIONENTHEATER-FESTIVALS

5. INTERNATIONALES SENIONENTHEATERFESTIVAL »ENTFALTEN«

1. bis 3. Mai 2014 // Klausen, Südtirol, Italien

Zum fünften Mal fand im Mai 2014 im Südtiroler Klausen das »Internationale Senientheaterfestival« statt, in diesem Jahr organisiert vom Südtiroler Theaterverband in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Amateurtheaterverbände in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien (Adda). »EntFalten« hieß das Motto des Programms, das an drei Tagen Produktionen von zwölf Gruppen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol, Italien präsentierte.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.stv.bz.it

WILDWEST – 2. SENIONENTHEATERTREFFEN NRW

19. bis 22. Juni 2014 // Consol Theater Gelsenkirchen

Zum zweiten Mal findet das biennale Arbeitstreffen der Senientheaterszene in Nordrhein-Westfalen im Consol Theater in Gelsenkirchen statt. Im kuratierten Programm sind fünf herausragende Produktionen, die die Bandbreite des Theaterschaffens Älterer aus NRW zeigen. In Workshops können sich die teilnehmenden Gruppen über ihre Arbeitsweisen austauschen und weiterbilden.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wildwest-nrw.de

ELIXIR FESTIVAL

12. bis 15. September 2014 // Sadler's Wells Theatre, London, Großbritannien

Sadler's Wells' Company of Elders, das renommierte Alten-Tanzensemble des Sadler's Wells Theatre in London, richtet im September das viertägige »Elixir Festival« aus. Auf dem Programm stehen Tanzaufführungen, Besuche internationaler Gäste, Seminare, Meisterklassen und Workshops.

Themen des diesjährigen Festivals sind die lebenslange Kreativität und das Erbe älterer Künstlerinnen und Künstler, deren Schaffen den Tanz verändert hat und ihn weiterhin beeinflusst. Neben international bekannten Künstlerinnen und Künstlern präsentiert das Festival Tänzerinnen und Tänzer, die im Alter auf die Bühne zurückkehren sowie die aktuelle Produktion der Sadler's Wells' Company of Elders.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.sadlerswells.com/learning/take-part/elixir-festival

31. HANAUER INTERNATIONALE THEATERTAGE 2014

2. bis 5. Oktober 2014 // Hanau

Zum 31. Mal finden die »Hanauer Internationalen Amateurtheatertage« in Hessen statt. Theatergruppen aus dem In- und Ausland sind zu Gast und zeigen ihre neuesten Produktionen. Auch Senientheater konnten sich für das Festival bewerben. Veranstaltet werden die Theatertage vom Hist(o)erischen Theater Hanau e.V.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ht-hanau.de

24. EUROPÄISCHES SENIONENTHEATER-FORUM SCHEINFELD

19. bis 23. Oktober 2014 // Scheinfeld

Der Bund Deutscher Amateurtheater e.V. (BDAT) bietet mit dem 24. Europäischen Senientheater-Forum in Scheinfeld in Bayern erneut das bundesweite »Qualifizierungsprogramm Senientheater« an. Mit dem Kursprogramm haben Spielerinnen und Spieler oder in der Spielleitung Aktive Möglichkeiten zur Fortbildung sowie die Gelegenheit, Informationen und Erfahrungen mit Senientheater-Interessierten auch aus angrenzenden europäischen Ländern auszutauschen. Im Mittelpunkt der Qualifizierungsinitiative stehen die speziellen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Theaterarbeit mit Älteren.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.bdat.info > Weiterbildung > Kursangebot > Qualifizierungsprogramm Senientheater

RUHESTÖRUNG – THÜRINGER THEATERFESTIVAL 60PLUS

Voraussichtlich Herbst 2015 // Rudolstadt

Seit 2011 findet alle zwei Jahre im thüringischen Rudolstadt das Festival »Ruhestörung« statt. Der Name ist Programm, geht es doch darum, den Älteren eine Bühne und Gehör zu verschaffen, statt sich angesichts der demografischen Veränderungen in Ruhe zurückzulehnen. Das Festival versteht sich als ein Treffen Gleichgesinnter und bietet Raum zum künstlerischen und sozialen Austausch.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ruhestoerung-rudolstadt.de

NETZWERKE SENIORENTHEATER

BUNDESARBEITSKREIS SENIORENTHEATER IM BDAT

www.bdat.info > Über uns > Bundesarbeitskreise

NETZWERK ALTER TALENTE IN BERLIN

[www.theater-der-erfahrungen.nbhs.de/
netzwerk-alter-talente](http://www.theater-der-erfahrungen.nbhs.de/netzwerk-alter-talente)

NETZWERK SENIORENTHEATER HAMBURG

www.seniorentheater-netzwerk-hamburg.de

SENIORENTHEATERKONFERENZ

BADEN-WÜRTTEMBERG

www.amateurtheater-bw.de > Landesverband > Arbeitskreise

THEATERGOLD – FORUM FÜR THEATER IM ALTER IN NRW

www.theatergold.de

PRAXISWISSEN

NEUERSCHEINUNGEN

SENIORENPROGRAMME AN MUSEEN:

ALTE MUSTER – NEUE UFER

Was suchen Seniorinnen und Senioren im Museum? Sind es – wie bisher angenommen – Wissen und Unterhaltung? Oder bieten die monatlichen Vermittlungsprogramme für Menschen über 65 Jahre nicht viel mehr und ganz anderes? In der Studie wurde ein ethnografischer Zugang gewählt: Teilnehmende Beobachtung und biografische Gespräche mit 50 Besucherinnen und Besuchern ermöglichen einen differenzierten Blick auf die Erfahrungen, die Menschen über 65 im »Tempel des Wissens« machen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Programme nicht nur Informationen zu Exponaten und Themen vermitteln, sondern auch Möglichkeiten der Alltagsstrukturierung bereithalten. Gleichzeitig dienen sie der Distinktion zu Gleichaltrigen, stellen Herausforderung dar, schaffen eine Gegenwelt zum Alltag und erweisen sich in großem Maße als anregende Orte, über sich selbst zu reflektieren. Museen als Orte der Identitätssuche? Deutet sich damit vielleicht ein Paradigmenwechsel an?

Esther Gajek (2013): Seniorenprogramme an Museen. Alte Muster – neue Ufer. Münster u.a. 320 S. ISBN 978-3-8309-2596-5

DAS INKLUSIVE MUSEUM

Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft sind Museen als Orte der Bildungsbegegnung und Freizeitgestaltung – vom Kindergarten bis ins hohe Alter – gefordert, sich aktiv mit der Barrierefreiheit, einem Teilaspekt der Inklusion, zu beschäftigen. Dies gilt nicht erst seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesregierung im Jahr 2009. Auch im Hinblick auf eine sich verändernde Gesellschaft, insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, müssen Museen schrittweise Voraussetzungen schaffen, um lebenslanges und generationenübergreifendes Lernen zu ermöglichen.

Deutscher Museumsbund e.V., Bundesverband Museumspädagogik e.V. und Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e.V. (Hrsg.) (2013):

Das inklusive Museum. Ein Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion. Berlin. 84 S.

www.museumsbund.de > Publikationen > Leitfäden

CLOWNS FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ –

DAS POTENZIAL EINER KOMISCHEN KUNST

Ulrich Fey erläutert die Grundlagen wirksamer Clownarbeit und prüft ihre Möglichkeiten im Zusammenhang mit Demenz. Er geht der Frage nach, warum gute Pflegebeziehungen in unserem Gesundheitswesen unbedingt einer Ausnahmeerscheinung wie der des Clowns bedürfen. Ein »emotionales Sachbuch« – mit Anregungen und Analysen für Professionelle in Alten- und Pflegeheimen sowie für alle, die als Clowns auf diesem Feld arbeiten wollen. Aber auch Betroffene und pflegende Angehörige können von der besonderen Sichtweise eines Clowns auf die Demenz profitieren.

Ulrich Fey (2014): Clowns für Menschen mit Demenz. Das Potenzial einer komischen Kunst. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Dr. Rolf Dieter Hirsch, 2., erweiterte und aktualisierte Aufl. Frankfurt a.M. 205 S. ISBN 978-3-86321-015-1

HANDBUCH ZUM KULTUR-SENSIBLEN KOGNITIVEN TRAINING MIT ÄLTEREN

Kreativität stimuliert ältere Erwachsene sowohl geistig als auch emotional, unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund. Dieses Handbuch beschreibt Strategien und künstlerische Arbeitsmethoden, die in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz hilfreich sein können. Es wird gezeigt, wie künstlerische Kreativität eingesetzt werden kann, um das Gedächtnis, die Stimmung und die soziale Eingebundenheit zu verbessern.

Amanda Alders Pike (2014): Improving Memory through Creativity. A Professional's Guide to Culturally Sensitive Cognitive Training with Older Adults. London. 224 S. ISBN 978-1849059534

VERANSTALTUNGEN

BUNDESFESTIVAL VIDEO

26. bis 29. Juni 2014 // Thalia-Theater der Stadt Halle

Das »Bundesfestival Video« zeigt die besten Produktionen des Deutschen Jugendvideopreises und des Bundeswettbewerbs »Video der Generationen«. Es ist das größte und renommierteste Medienfestival für Kinder und Jugendliche in der Bundesrepublik und findet seit 1988 statt. Zugleich ist das Festival ein in Deutschland einzigartiges Medienforum für die unterschiedlichen Generationen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.bundesfestival.de

KULTUR GEMEINSAM ERLEBEN – FACHTAGUNG ZUR TEILHABE VON MENSCHEN MIT DEMENZ

26. Juni 2014 // Zentrum Altenberg (Schlosserei & Schmiede), Oberhausen

Auch für Menschen mit Demenz sollte die Möglichkeit zur Erfahrung von Lebensqualität durch Kunst und Kultur nicht verloren gehen und im Alltag integriert bleiben bzw. neu zugänglich gemacht werden. Auch wenn es bereits Angebote der künstlerisch-kulturellen Arbeit mit Menschen mit Demenz gibt, steht diese Entwicklung doch erst am Anfang. Das Demenz-Servicezentrum NRW, Region Westliches Ruhrgebiet möchte mit der Fachtagung Offenheit für dieses wichtige Thema schaffen und Anregungen für zukünftige Konzeptionen geben. kuba-Leiterin Almuth Fricke trägt mit einem Vortrag zum Thema »Kunst und Kultur beflügeln – Kulturarbeit für Menschen mit Demenz« zur Tagung bei.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.demenz-service-westliches-ruhrgebiet.de

5. EUROPÄISCHES FILMFESTIVAL DER GENERATIONEN

30. Juni bis 3. Juli 2014

in der Metropolregion Rhein-Main //

7. bis 10. Oktober 2014

in der Metropolregion Rhein-Neckar

Zum fünften Mal findet in diesem Jahr das »Europäische Filmfestival der Generationen« statt. Es will den Dialog zwischen Alt und Jung fördern und das Kino als »Erfahrungsort« für ältere Menschen (re-)kultivieren. Dazu werden acht aktuelle Filme präsentiert, die den demografischen Wandel und das Alter(n) aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Publikums- und Expertengespräche sowie Begegnungen mit den Filmkünstlerinnen und -künstlern runden das Programm ab.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.festival-generationen.de

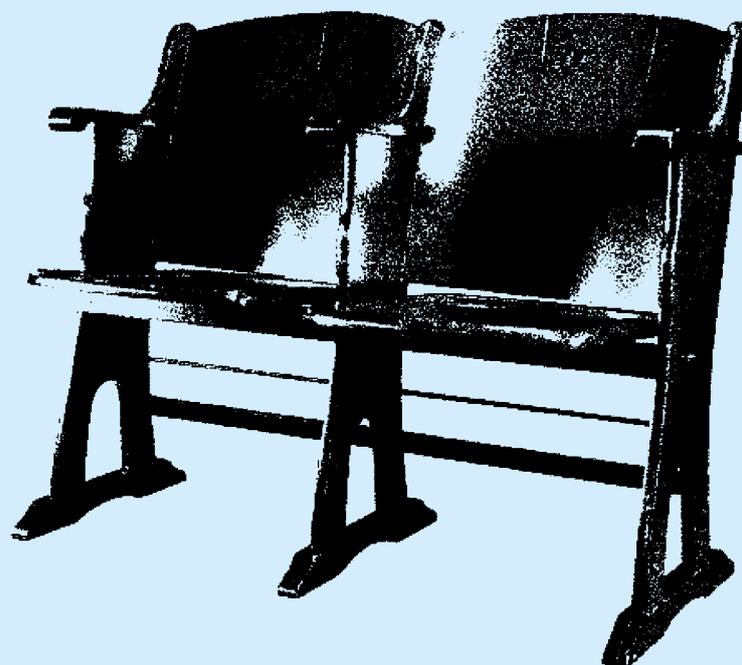
CAPITAL AGE FESTIVAL

1. bis 11. Juli in London, Großbritannien

Das »Capital Age Festival« feiert seit 2012 die Kreativität Älterer in London. Wie älteren Männern neue Zugänge zu Kultureller Bildung eröffnet werden können, ist Thema des diesjährigen Festivals unter dem Motto »Older Men and Expression«.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.capitalagefestival.org.uk



KULTURWOCHE IN DER AKADEMIE PLUS

14. bis 18. Juli 2014 // Akademie Remscheid für Kulturelle Bildung

In der Kulturwoche geht es um das Thema »Linie« – egal ob mit Farbe, Stift, Fotoapparat oder im Bühnenraum. Die Teilnehmenden erhalten in Workshops in den vier Sparten Theater, Malerei, Zeichnung und Fotografie Inspiration und neue Impulse. Zwischen den Sparten können die Teilnehmenden während der Kulturwoche beliebig wechseln. Abends finden zusätzlich bunte Sommerkulturangebote statt.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.akademieremscheid.de/akademie-plus

STORYBOARD – KINO DER GENERATIONEN

7. bis 12. Oktober 2014 // Schauburg-Kino, Dortmund

In generationsübergreifender Zusammenarbeit organisieren Studierende des Masterstudiengangs »Alternde Gesellschaften« und des Weiterbildungsstudiums für Seniorinnen und Senioren der TU Dortmund das Festival »Storyboard – Kino der Generationen«. Dabei haben sie sich vom »Europäischen Filmfestival der Generationen« inspirieren lassen und den Transferprozess gemeinsam mit dem psychologischen Institut der Uni Heidelberg in Angriff genommen. An sechs Veranstaltungstagen werden deutsche und internationale Filme präsentiert, die verschiedene Themen des Alter(n)s niedrigschwellig und generationenverbindend aufgreifen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.storyboardfilmfestival.wordpress.com

8. SYMPOSIUM KÜNSTLERISCHE THERAPIEN IN DER ALTENARBEIT

7. bis 9. November 2014 // Stiftung wohnen plus im Kammergut Tiefurt, Weimar-Tiefurt

Das von der Werkstatt Demenz veranstaltete Symposium versteht sich als Ort, an dem die verschiedenen Künste und künstlerischen Therapien in einen bereichernden Dialog miteinander gehen. Es werden sowohl neue Erkenntnisse vorgestellt und diskutiert als auch künstlerische Praktiken erprobt. Das 8. Symposium behandelt zwei Schwerpunktthemen: »Künstlerische Therapie in der letzten Lebensphase von alten Menschen« und »Therapeutische Fehler«.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.kunstdialog.com/symposium

AUSSCHREIBUNGEN/WETTBEWERBE**DEUTSCHER BÜRGERPREIS**

Ob unterschiedliche Nationalitäten, Kulturen und Religionen im Spiel sind, ob es um Alter, Krankheit, Behinderung, soziale Schwäche oder verschiedene sexuelle Identitäten geht: Bürgerschaftliches Engagement erweckt diese Vielfalt unserer Gesellschaft zum Leben. Die Initiative »für mich. für uns. für alle.« möchte mit dem »Deutschen Bürgerpreis 2014« jene Engagierte würdigen, die sich aktiv für Integration und Inklusion, für Toleranz und Akzeptanz vor Ort einsetzen.

Bis zum 30. Juni 2014 können sich Engagierte bewerben oder einen engagierten Mitmenschen für die Kategorien »U21«, »Alltagshelden«, »Engagierte Unternehmer« und »Lebenswerk« vorschlagen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.deutscher-buergerpreis.de

YOUNG EUROPEAN AWARD YEAH

Zum dritten Mal schreibt das Netzwerk junge ohren den »Young EARocean Award YEAH!«, den ersten europäischen Wettbewerb für Musikvermittlung aus. Gesucht werden neue Konzertformate und partizipative Projekte, die für junge und junggebliebene Menschen in Europa neue Wege zur Musik eröffnen. Der Preis ist insgesamt mit 40 000 Euro dotiert. Die Produktionen und Projekte, die ein neues Publikum ansprechen sollen, müssen zwischen dem 1. Februar 2013 und dem 30. Juni 2014 stattgefunden haben. Auch Projekte für generationsübergreifende Zielgruppen können sich bewerben. Ein-sendeschluss ist der 30. Juni 2014.

WEITERE INFORMATIONEN:

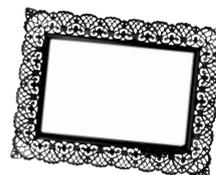
www.yeah-award.com

NOCH VIEL MEHR VOR – NEUE FÖRDERAKTION DER AKTION MENSCH

»Noch viel mehr vor« heißt die neue Förderaktion zum Jubiläum von Aktion Mensch. Mit bis zu 5000 Euro pro Projekt fördert die Stiftung kleine lokale Angebote, die einen konkreten Beitrag zur Realisierung von Inklusion in der Gesellschaft leisten. Das kann zum Beispiel ein Kinderkochkurs sein, ein Theaterprojekt von Menschen mit und ohne Behinderung, ein inklusives Sportangebot oder ein gemeinsames Sommerfest. Gefördert werden Projekte freier gemeinnütziger Organisationen, die Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen, neue Ideen anstoßen oder gemeinsame Erlebnisse initiieren. Die Laufzeit der Projekte darf dabei zwischen einem Tag und einem Jahr liegen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.aktion-mensch.de/foerderung/foerderaktion.php



GALERIE

DIENSTAGS WEISS DER KÖRPER, DASS MITTWOCHS GETANZT WIRD

EIN PORTRAIT DES TANZENDEN EhePAARES HANNELORE UND ROLF GABEL

Von Magdalena Skorupa

In diesem Jahr sind Hannelore (75) und Rolf Gabel (73) seit zehn Jahren dabei: Gemeinsam mit anderen Begeisterten tanzen sie in der Bergischen Volkshochschule Wuppertal unter der Leitung der Tanzpädagogin und Choreografin Barbara Cleff (52). Regelmäßig üben sie Tanz-Techniken, Bewegungsabläufe und Rhythmen. Sie improvisieren, erfahren und erforschen Bewegungen in unterschiedlichen künstlerischen Zusammenhängen und arbeiten gemeinsam regelmäßig an neuen Tanztheater-Aufführungen. Kulturräume hat das Tanztheatertraining für Menschen ab 55 besucht.

Alles begann damit, dass Hannelore Gabel zufällig eine Annonce mit dem Titel »Paloma« in ihrer Stadtteilzeitung las. Sofort war sie von diesem Wort magisch angezogen. »Paloma« – das weckte Sehnsüchte in ihr – nach etwas Neuem und Fernem. Erst beim zweiten Hinsehen begriff sie, dass in der Annonce ein Tanztheaterprojekt für Menschen über 55 Jahren beworben wurde. Kurz entschlossen, mehr über dieses Angebot zu erfahren, griff Hannelore Gabel zum Telefon und rief den Anbieter, die Bergische Volkshochschule (VHS), an. Wie durch einen glücklichen Zufall erklang am anderen Ende die Stimme von Angelika Schlemmer, der Initiatorin des Tanztheaterprojekts: »Das Projekt fängt morgen an, kommen Sie doch einfach vorbei, dann ist die Einführung.« Damit war für Hannelore Gabel der Weg zum Tanz geebnet. Nun musste sie nur noch das Interesse ihres Mannes Rolf an dem Tanztheaterangebot wecken. Ein günstiger Zeitpunkt, dachte sie, denn schließlich suchten sie nach einer gemeinsamen Beschäftigung in ihrem Ruhestand. Die gelernte Krankenschwester und der Gymnasiallehrer für Deutsch und Philosophie hat-

ten sich in ihrem Leben zusammen schon öfter Herausforderungen gestellt. Hannelore Gabel bildete sich nach der Geburt ihrer gemeinsamen Kinder beruflich mehrfach fort und orientierte sich immer wieder neu. Zuletzt gab sie an der Musikschule Kurse zur musikalischen Früherziehung. Rolf Gabel wechselte vom Gymnasium an eine Gesamtschule. Gemeinsam verwirklichten sie dann seinen lang gehegten Traum, für einige Zeit ins Ausland zu gehen. Fünf Jahre lebten und arbeiteten sie in Opole im Südwesten Polens.

»PALOMA« – GETANZT STATT GESUNGEN

Rolf Gabel fühlte sich allerdings zunächst gar nicht von dem Angebot angesprochen, hatte er doch vor einiger Zeit mit dem Klavierspielen begonnen. »Tanzen!?! Das ist gut, das solltest du machen«, war zunächst sein Kommentar. Tanzen und Männer – das passte für ihn nicht zusammen. Doch die Faszination und Beharrlichkeit seiner Frau machten ihn schließlich doch neugierig: »Man kann sich das ja mal anschauen«, dachte er und begleitete



Rolf Gabel bei der Premiere von »Wenn...« im Jahr 2011

seine Frau am nächsten Morgen zum ersten Treffen des »Paloma«-Projekts in die VHS. Dort wurden sie von der Choreografin und Tanzpädagogin Barbara Cleff, die das Tanztheatertraining und die Projekte bis heute leitet, freundlich in Empfang genommen. Auch viele andere Neugierige waren dem Aufruf »Paloma« gefolgt. Barbara Cleff erzählte von einem gleichnamigen Projekt mit älteren Laien am Theater Basel, das unter ihrer choreografischen Leitung entstanden war. Gemeinsam mit Angelika Schlemmer von der VHS wollte sie nun in Wuppertal ein ähnliches Angebot schaffen. Damit sollten ältere Menschen, auch ohne tänzerische Vorkenntnisse, angesprochen und zum Tanzen ermutigt werden. Von vornherein war allerdings klar, dass dieses Angebot kein reiner Trainingskurs sein würde. Ziel war das Erarbeiten einer Choreografie und deren Präsentation auf der Bühne. Die Einführung und die darauffolgenden Proben mit Barbara Cleff haben Rolf Gabel nachhaltig überzeugt, beim Tanztheater zu bleiben.

NICHT NUR WAS FÜR FRAUEN

Die Vorstellung, auf einer Bühne zu stehen und vor Publikum zu tanzen, war für die beiden damals zweitrangig. Wichtig war ihnen der Spaß an der Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten, das Experimentieren und das gemeinsame Erlebnis. Das ist jetzt zehn Jahre her. Noch gut erinnern sie sich an die erste Aufführung von »Paloma«. Gespannt linsten sie durch den Vorhang, um zu sehen, wie sich der Saal füllte. Sie spürten, wie sich ihre Aufregung in der Neugier im Zuschauerraum widerspiegelte. Natürlich hatten sie Lampenfieber – Hannelore Gabel hatte zuvor noch nie auf einer Bühne gestanden und Rolf hatte seine Klaviervorspiele in schlechter Erinnerung. Zum Glück hing hinter der Bühne ein »Spickzettel«, der Szenenfolge und einzuhaltende Einsätze angab. Auf der Bühne herrschte vollste Konzentration – auf die Bewegung, die Musik und die Choreografie. Das Wissen, von der Gruppe getragen und nicht allein



Rolf und Hannelore Gabel beim Tanztheatertraining in der VHS Wuppertal

auf der Bühne zu sein, gab allen das Gefühl von Sicherheit und Zuversicht. Rolf Gabel erinnert sich, wie ein Raunen durchs Publikum ging, als er und ein weiterer männlicher Tänzer die Bühne betraten. Der Gedanke: »Oh, toll, Männer sind auch dabei!« war förmlich spürbar. Er war stolz, dabei zu sein.

VON KOPF BIS FUSS AUF TANZEN EINGESTELLT

Momentan besteht die Tanztheatergruppe aus fünf Männern und zehn Frauen, die jeden Mittwochmorgen für zweieinhalb Stunden zusammenkommen. Barbara Cleff beginnt mit einem leichten Aufwärmtraining, bestehend aus Einzel-, Paar- und Gruppenaufgaben mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Musikalische Übungen dienen der Schulung des rhythmischen Empfindens und der Koordination und Synchronisation von Bewegungselementen und -abschnitten. Sie erfassen den ganzen

Menschen, Geist und Körper, von Kopf bis Fuß, und dienen zur Orientierung im Raum.

Dass Hannelore und Rolf Gabel ein Paar sind, bleibt von neuen Mittänzerinnen und Mittänzern oft unbemerkt. In jeder Probe wird die Tanzpartnerin bzw. der -partner neu gewählt. Wie der Zufall es will, treffen sie zuweilen dennoch aufeinander. »Man nimmt halt das, was übrigbleibt«, kommentiert Hannelore Gabel humorvoll. Zu Hause proben sie allerdings oft gemeinsam, dabei unterstützen sie sich gegenseitig beim Erlernen neuer Schrittfolgen und Choreografien. »Wenn wir zusammen musizieren, geht es immer schief. Aber wenn wir zusammen an den Tanz denken oder proben, klappt es gut, denn dabei haben wir eine ganz andere Einstellung zueinander«, erklärt Rolf Gabel amüsiert.

TANZEN ÖFFNET SEITEN, DIE SONST VERBORGEN SIND

Ihr Leben habe sich durch das Tanzen verändert, resümiert das Paar. Tanzen bedeutet für sie ein Aufrichten des Körpers, ein Wachrufen der Sinne, es ist ein Lebensgefühl, eine innere Ausgeglichenheit und Freude. Tanz sei ein Gesundbrunnen für Leib und Seele. Durch das Tanzen sind beide physisch fitter geworden und ihre Selbstwahrnehmung hat sich geschärft. »Früher habe ich nicht so sehr auf mich selbst und meinen Körper geachtet. Seit ich tanze, beobachte ich mich etwas aufmerksamer«, berichtet Rolf Gabel. Und seine Frau ergänzt: »Schon am Dienstag weiß der Körper, dass am Mittwoch wieder getanzt wird.«

REICHTUM DURCH VIELFALT

Barbara Cleff achtet während ihrer Kurse und Projekte stets sehr auf die Befindlichkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf die individuelle Konstitution und die Bedürfnisse wird Rücksicht genommen. Dass jede und jeder unterschiedlich tanzt, sei inspirierend, bezeugt die Choreografin. Denn Unterschiedlichkeiten seien kein Defizit, sondern eine Bereicherung. Welcher Reichtum in der Vielfalt der Bewegungen und Mobilität der Gruppe liegt, wird schon bei jeder neuen Aufgabenstellung sichtbar.

Nicht erst während der Aufführungen auf der Bühne, sondern bereits bei den Proben ist die Gruppe als Ganzes besonders wichtig, denn die Einsätze aller, die räumliche Anordnung, Bewegungsmuster und Tempi sind genau aufeinander abgestimmt und stehen immer in Beziehung zueinander.

VERTRAUEN UND OFFENE KOMMUNIKATION

Für Hannelore und Rolf Gabel sind gegenseitiges Vertrauen und Vertrautheit mit jeder und jedem Einzelnen des Ensembles von großer Bedeutung.

Bei manchen Aufgaben oder Übungen nehmen die Partnerin und der Partner oder eine Gruppe eine Spiegelfunktion ein, sie reflektieren gleichsam die Bewegungen der anderen. Dadurch entsteht ein anregender Austausch, der unterschiedliche Perspektiven beleuchtet. Diese Kommunikation über Gedanken und Erfahrungen beinhaltet keine Bewertung. Niemand soll verletzt oder gekränkt werden; auf diesen Grundsatz achten alle. Der Umgang miteinander ist respektvoll, behutsam, sehr humorvoll und auch diszipliniert. Das sei die Basis für das gemeinsame Arbeiten und Trainieren, für die Freude am Tanzen, die jede und jeder Einzelne mitbringt und die in den Choreografien ihren Ausdruck findet.

Selbstverständlich hat sich die Gruppe in den vergangenen zehn Jahren verändert, neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen und andere gehen. Doch Hannelore und Rolf Gabel bleiben, denn nach zehn Jahren Tanz- und Bühnenerfahrung gehört das Training selbstverständlich zum Alltag. Doch die Herausforderung, sich gemeinsam auch beim nächsten Auftritt zu bewähren, ist ungebrochen hoch. Der Pluspunkt: Sie können inzwischen auf zahlreiche gemeinsame Erfolge zurückblicken und den Weg dorthin genießen.

DER AUTORIN:

Magdalena Skorupa, M.A., studierte Pädagogik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin von kuba. Dort ist sie unter anderem zuständig für die Betreuung des »Förderfonds Kultur & Alter«. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der intergenerationellen Kulturarbeit sowie in dem Themenfeld »Alter(n)sbilder«.

WEITERE INFORMATIONEN:

Tanztheater-Angebot der Bergischen Volkshochschule
www.bergische-vhs.de

Barbara Cleff, Choreografin
www.barbara-cleff.de



APPLAUS IST BESSER ALS EIN GANG ZUM ARZT

EIN GESPRÄCH MIT BONNIE VORENBERG, PRÄSIDENTIN DES ARTAGE SENIOR THEATRE RESOURCE CENTER IN PORTLAND, OREGON, USA

Sie möchte Älteren zeigen, wie viel Spaß es macht, auf der Bühne zu stehen. Bonnie Vorenberg ist die Pionierin und Expertin in der Theaterarbeit mit älteren Menschen in den USA und wird auch als »Guru des Seniorentheaters« bezeichnet. Seit 1978 arbeitet sie in diesem Bereich. Sie führt Regie, gibt Workshops, hält Vorträge und schreibt über und für Seniorentheater. kuba-Mitarbeiterin Janine Hüsck sprach mit der Präsidentin des ArtAge Senior Theatre Resource Center über die Arbeit ihres Zentrums, die Entwicklungen und Herausforderungen im Seniorentheater und ihre persönliche Motivation, sich so intensiv mit dem Thema zu beschäftigen.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich speziell mit Seniorentheater zu beschäftigen?

Nach einigen Jahren als Lehrerin für Theater an einer High School beschloss ich, an die Universität zurückzugehen. Ich überlegte zunächst, meine Masterarbeit über Kindertheater zu schreiben, doch die Stücke interessierten mich nicht wirklich. Eines Tages kam mir dann der Geistesblitz: »Du könntest dich mit Älteren befassen!« Dieses Feld war damals nahezu unerschlossen und bot mir somit viele Möglichkeiten, mich kreativ »auszuto-ben«. Ich konnte viele neue Konzepte realisieren und damit zu einer langen Reihe von Neuerungen und »Premieren« beitragen.

Ich mache meine Arbeit leidenschaftlich gern, weil es mich erfüllt, Ältere dabei zu unterstützen, die Bühne für sich zu entdecken.

Sie sind die Präsidentin des ArtAge Senior Theatre Resource Center in Portland, Oregon, USA. Worin bestehen die Aktivitäten und Ziele dieses Zentrums?

Wir helfen älteren Erwachsenen dabei, ihren Wunsch, Theater zu spielen, in die Tat umzusetzen, indem wir ihnen Weiterbildungen, Informationen und Anregungen zur Verfügung stellen. In den 17

Jahren seines Bestehens ist das Zentrum mit seiner 400 Teile umfassenden Sammlung an Stücken, Büchern und weiteren Materialien zu einer wichtigen Quelle für die Seniorentheaterarbeit geworden. Wir sind stolz darauf, Seniorentheatergruppen mit über 100 Dramatikerinnen und Dramatikern in Kontakt bringen zu können.

Eines unserer Ziele ist es, das Feld des Seniorentheaters weiterzuentwickeln. Täglich erfahren wir von neuen Aktivitäten und heißen neue Akteure willkommen. Mit unserem regelmäßigen Newsletter, der an mehr als 3000 Personen weltweit verschickt wird, halten wir Interessierte auf dem Laufenden. Über 5000 Menschen besuchen jeden Monat unsere Internetseite und halten sich dort so lange auf, dass wir auf Platz 1 bei Google gelandet sind!

Wir sind eine Servicestelle, bei der Schauspielgruppen hervorragendes Material und Praktikerinnen und Praktiker Anregungen in Form von Vorträgen, Artikeln und Beratung erhalten.

Wie kann, vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrungen, Theater das Leben eines älteren Menschen bereichern? Und inwiefern bereichert es Sie persönlich?

Theater vereint alle Kunstformen in sich und ist deshalb auf physischer, geistiger, kultureller, emotionaler und vor allem auch sozialer Ebene ein Gewinn. Der Teamgeist, der in Gruppen jeden Alters so gut funktioniert, ist vor allem für ältere Erwachsene sehr wichtig. Jüngere Studien haben bestätigt, was wir eigentlich schon immer wussten: »Applaus ist besser als ein Gang zum Arzt.«

Für mich ist die Beschäftigung mit Seniorentheater eine extrem befriedigende und dankbare Aufgabe: Sie bietet Herausforderungen, die meinen Innovationsgeist beflügeln und Erfolge, die meine Leidenschaft und mein Interesse weiter antreiben. Mit meiner Kunst kann ich Theatererfahrungen vermitteln, die älteren Menschen weltweit zugute kommen. Mir persönlich macht es große Freude, mit Älteren und mit denjenigen, die sich für sie einsetzen, zu arbeiten. Unser Zentrum bekommt viel Anerkennung. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass uns jemand sagt, wie sehr sie oder er unsere Arbeit schätzt.

Im November 2013 haben Sie eine Umfrage unter Seniorentheatern durchgeführt. Wie viele Gruppen und aus welcher Region haben Sie befragt? Was waren die wichtigsten Ergebnisse? Gibt es irgendwelche Trends zu beobachten?

Wir haben über 700 Seniorentheater weltweit angeschrieben, 162 haben sich an der Umfrage beteiligt. Sie hat unsere Sicht auf das Feld bestätigt. Die meisten Gruppen existieren im Schnitt für drei bis fünf Jahre und sind in der Gemeinde organisiert. Die Spielerinnen und Spieler sind meist Amateure, die an Kursen und Aufführungen teilnehmen und sich einmal in der Woche, normalerweise nachmittags, treffen. Sie führen überwiegend kurze Stücke von 10 bis 20 Minuten auf, die sie in Form von szenischen Lesungen einem älteren Publikum präsentieren.

Die Vielfalt des Seniorentheaters ist auch einer der Gründe, warum die Seniorentheater-Szene wächst. Ältere beteiligen sich an verschiedensten Produktionsformen. Zu den beliebtesten gehören kurze oder thematisch orientierte Stücke, Musik-

revuen, Puppenspiele, generationsübergreifende Projekte oder Projekte zum szenischen Schreiben und Geschichtenerzählen sowie die Mitwirkung in Werbespots.

Wie hat sich die Seniorentheater-Szene in den vergangenen 36 Jahren, seit Sie Ihre Arbeit in diesem Bereich begonnen haben, verändert? Was sind die Herausforderungen für die Zukunft?

Die Szene wächst, doch alles bleibt wie gehabt: Sie steckt noch immer in einem Finanzierungs-Dilemma. Wir sind nicht künstlerisch genug für die Kulturförderung und nicht bedürftig genug für die soziale Förderung. Die Folge ist, dass viele neue Seniorentheater gewinnorientiert strukturiert sind und ihre Existenz durch Eintrittsgelder sichern. Wir halten die Seniorentheater dazu an, größtmögliche künstlerische Qualität anzustreben, Eintritt für ihre Aufführungen zu nehmen, Tantiemen zu bezahlen und keine Urheberrechte zu verletzen.

Das Seniorentheater profitiert von einer neuen Generation Älterer, die ein positives Bild vom Alter haben. Sie sehen es nicht als Zeit, die man im Schaukelstuhl verbringt, sondern als eine Chance, ihr Leben neu zu erfinden, neu auszurichten und neu zu denken. Sie verschaffen sich auf der Bühne Gehör und finden Erfüllung im Rampenlicht!

ZUR PERSON:

Neben ihrer Tätigkeit als Präsidentin des ArtAge Senior Theatre Resource Center ist Bonnie Vorenberg auch Gründungsmitglied des Beirats für Seniorentheater USA. Zudem plant und organisiert sie für die Vereinigung für Theater in der Hochschulbildung die Konferenzen im Bereich Seniorentheater. Sie ist Autorin zahlreicher Bücher und Artikel zum Thema »Seniorentheater«, darunter die umfassende Informationssammlung »Senior Theatre Connections: The First Directory of Senior Theatre Performing Groups, Professionals and Resources«.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.seniortheatre.com





LOUNGE

KEINE MACHT FÜR AL TSOY MA

LESETIPP: ALZHEIMER-COMIC

Im Sternenkrieg waren der kleine Tom und sein Großvater immer eine starke Crew: Sie haben die außerirdischen Besucher stets gemeinsam besiegt. Doch das war nur ein Spiel. Plötzlich scheint der Großvater in der realen Welt von einem galaktischen Unhold besessen zu sein. Dieser Al Tsoy Ma hat Opas Körper befallen, macht ihn vergesslich und verwirrt. Manchmal erkennt er sogar seinen eigenen Enkel nicht wieder. Tom beschließt, seinen Großvater zu retten. Und auch wenn sich am Ende herausstellt, dass der Unhold sein Unwesen immer weitertreibt, so gewinnt Tom eine grundlegende Erkenntnis: nämlich seinen Opa so zu nehmen, wie er ist.

In dem kürzlich erschienenen Alzheimer-Comic »Keine Macht für Al Tsoy Ma« schildern Thibaut Lambert und Sabine Henry die heldenhaften und mutigen Versuche des kleinen Jungen mit viel Charme und Empathie. Der Belgier Thibaut Lambert ist Schriftsteller und bildender Künstler. Seine Freundin, die als Ergotherapeutin in einem Altenpflegeheim arbeitet, inspirierte ihn zu diesem Comic, den er gemeinsam mit der Präsidentin der belgischen Alzheimer Liga Sabine Henry entwickelte.

DAS BUCH:

Thibaut Lambert und Sabine Henry (2013): Keine Macht für Al Tsoy Ma. Ein Alzheimer-Comic.
Mabuse-Verlag: Frankfurt am Main. 56 S. ISBN 978-3-86321-110-3



80-JÄHRIGE DJANE ROCKT DEN PLANETEN

MUSIKTIPP: »KISSY KISSY« VON MAMY ROCK

Am Musikgeschmack scheiden sich nicht nur die Geister, sondern in der Regel auch die Generationen. Das Gegenteil beweist die steile DJ-Karriere von Ruth Flowers. Bei einer Geburtstagsparty ihres Enkels in einem Londoner Club lernte die heute 80-jährige Elektro- und House-Musik kennen und lieben. Sie war von der Stimmung, von der Art, sich zu bewegen und nicht zuletzt von der Playlist im Club so überwältigt, dass sie beschloss, eigene Partys zu geben.

Inzwischen tourt die ausgebildete Operettensängerin als Mamy Rock durch die angesagtesten Clubs auf dem Planeten. Sie hat bereits vor Stars wie Lenny Kravitz, Johnny Depp und Mariah Carey anlässlich des Cannes Film Festivals und im legendären Queen-Club an den Champs-Élysées in Paris aufgelegt. Ihre Spezialität: Sie mischt aktuellste Elektro- und House-Hits mit Old-School-Klassikern, insbesondere von ihrer Lieblingsband Queen. Ruth Flowers ist nicht nur die älteste DJane der Welt, sie gilt in der europäischen Presse als Mode- und Glamour-Ikone und ist mit 4 Millionen Klicks auf YouTube längst zum internationalen New-Media-Star avanciert.

Mitte April ist die dritte Single von Mamy Rock »Kissy Kissy« erschienen.

HÖRPROBEN UND WEITERE INFORMATIONEN GIBT ES AUF:

www.mamyrock.com

www.facebook.com/djmamyrock

www.twitter.com/dj_mamyrock



kubia

KOMPETENZZENTRUM FÜR KULTUR
UND BILDUNG IM ALTER

IM

ibk*

INSTITUT FÜR BILDUNG UND KULTUR
Küppelstein 34, D-42857 Remscheid

Fon +49 (0)2191.794 295, Fax +49 (0)2191.794 290

ibk@ibk-kultur.de, www.ibk-kubia.de, www.theatergold.de

www.facebook.com/ibkkubia

V.i.S.P.: Almuth Fricke

Redaktion: Almuth Fricke, Kim de Groote, Helga Bergers, Redaktionsdepot, Köln

© Fotografien: Cover, U2, S. 2, 22, 28, 45: Lisa Meinen; S. 5, 35: Jürgen Brinkmann;
S. 14: Heidi Scherm; S. 17: Theater der Erfahrungen; S. 21: Sandra Then; S. 24: H. Marie
Breer; S. 26, 27: Katharina Brosowski; S. 30: Holm Gottschling; S. 31, 32: Bozica Babic;
S. 32: SeTA; S. 33: powerHouse Books, New York; S. 36: ROSE / photography.rosetime.info;
S. 42: Ute Weller; S. 43: Magdalena Skorupa; S. 47: Bonnie Vorenberg; S. 48: Mabuse-Verlag,
Frankfurt a.M.; S. 49: SP0A / Orel Simon / Marjorie Curtj

© Illustrationen: U2, S. 9, 10, 17, 27, 33, 39, 49: Maya Hässig, Jeannette Corneille

Gestaltung: Maya Hässig, Jeannette Corneille, siebenzwoplus, Köln

Druck: Druckhaus Süd, Köln

ISSN: 2193-6234

4. Jg., Heft 06/2014

© 2014 für alle Beiträge und Entwürfe sowie der gesamten grafischen Gestaltung liegt beim
Institut für Bildung und Kultur (IBK) e.V., für die Anzeige S. 18 beim Consol Theater.
Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Redaktion wieder.
Kulturräume erscheint zweimal jährlich und kann gegen Versandgebühr bezogen werden.

Thema der Ausgabe 07/2014: Kulturelle Mediennutzung im Alter

Ältere Ausgaben finden Sie unter www.ibk-kubia.de/magazin

Gefördert vom:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

